

UKE news

Informationen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

April 2007

Ein neues Haus für die Forschung





Prof. Dr. Jörg F. Debatin

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

es ist so weit: Der »Campus Forschung« ist fertiggestellt, und die ersten Arbeitsgruppen haben Ihre Tätigkeit in den neuen Laboren aufgenommen. Der Wert dieses neuen Gebäudes für unser Universitätsklinikum kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein zentrales Haus für viele Wissenschaftler, ausgestattet mit modernsten Laboren, ist für die Zukunft des »U« im »UKE« unverzichtbar. Insbesondere die Verbundforschung wird von der architektonischen Konzeption profitieren, lädt diese doch die verschiedenen Arbeitsgruppen regelrecht zur Zusammenarbeit ein. Wir gratulieren dem Team Masterplan, dass dieser gelungene Baustein des neuen UKE tatsächlich neun Monate vor der ursprünglichen Planung für den ersten Bauabschnitt des Masterplans fertig geworden ist.

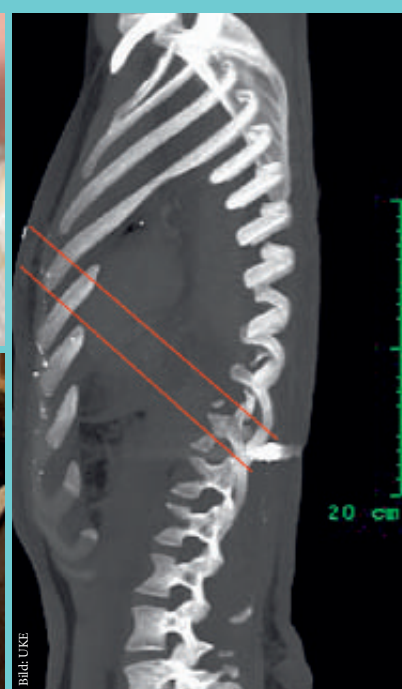
Jetzt liegt es an uns beziehungsweise unseren Wissenschaftlern zu zeigen, dass sich die Investition von 39 Millionen Euro in die UKE-Forschung auch gelohnt hat. So ist zu hoffen, dass die Möglichkeiten, die die neuen räumlichen Gegebenheiten bieten, mittelfristig in einer deutlichen qualitativen und quantitativen Steigerung des wissenschaftlichen Outputs münden. Zusätzliche Anreize und Unterstützungsinstrumente wurden durch die leistungsbezogene Mittelverteilung sowie die verschiedenen Programme des Forschungsförderungsfonds der Medizinischen Fakultät geschaffen.

Als Muster für gelungene interdisziplinäre Kooperation, auch über die Grenzen des UKE hinweg, seien an dieser Stelle nur zwei Beispiele genannt. Die wirklich faszinierenden Arbeitsergebnisse des Verbundes zur stammzellbasierten Herstellung »künstlichen« Herzgewebes unter der Leitung des Instituts für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie wurden durch mehrere Veröffentlichungen in hochrangigen Fachzeitschriften und kürzlich erst mit dem Dr.-Martini-Preis gewürdigt. Besonderen Mut macht uns auch die positive Endbegutachtung der DFG-Forscherguppe »Neuronaler Proteinumsatz« unter der Leitung des Instituts für Neuropathologie.

Das Jahr 2007 hat sich somit für die Forschung am UKE gut angelassen. Die gleichzeitig sichtbar werdenden Baufortschritte am »Neuen Klinikum« sowie der Baubeginn am »Campus Lehre« lassen bessere Zeiten auch für diese Bereiche in greifbare Nähe rücken.



Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin



Links: Haupteingang »Campus Forschung«
 Oben: Neugeborenen-Screening
 Unten: E-Learning mit »Mephisto/UKE«
 Rechts: Bildgebung in der Rechtsmedizin (Computertomografische Darstellung des Brustkorbs mit Schusskanal und Projektil)

Titel

4 »Campus Forschung« eingeweiht

Lehre

18 E-Learning am UKE

UKE intern

- 7 Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus zum Dekan gewählt
Neuer Patientenombudsmann
- 8 Kooperation mit Bundeswehrkrankenhaus Hamburg
Herzchirurgie auf Platz 1
1000 radikale Prostatakrebs-Operationen
- 9 Bildgebung in der Rechtsmedizin
- 10 Auszeichnung für »Nichtrauchen ist cool«
Suchtbeauftragte zieht positive Bilanz
- 11 »Array Service Center« eröffnet
Bilder für das Herzzentrum
- 12 Neugeborenen-Screening
- 13 Erste Brustschmerz-Ambulanz Hamburgs
- 14 Büste gestohlen
Nachrichten in Kürze
- 15 Ausstellung in Medizinischer Poliklinik
Tag der offenen Tür in Bildungsakademie
HSH-Nordbank-Run
Bigband sucht Trompeter
Dank an Körperspender
- 16 Biobanken und Datenschutz
- 17 Aus dem UKE-Archiv

Forschung

- 19 Forschungsförderungsfonds Medizin
Preis der Werner Otto Stiftung ausgeschrieben
- 20 Studie zu Bauchspeicheldrüsenkrebs
»Highly Cited Researcher«
Bücher von UKE-Autoren
- 21 Therapiemethode bei Schizophrenie
Forschungsbereiche zertifiziert

Namen und Nachrichten

- 22 Preise
- 23 Dr.-Martini-Preis verliehen
- 24 Ruhestand
- 25 Personalien
- 26 Impressum
- 27 Wir stellen uns vor





Links: Prof. Dr.-Ing. Fritz Berner, Geschäftsführer Müller-Altwater Bauunternehmung, Jörg Dräger, Ph.D. (Cornell U.), Wissenschaftssenator, Prof. Dr. Rolf A. K. Stahl, Dekan, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, UKE-Vorstandsvorsitzender, Prof. Volkwin Marg, Architekten von Gerkan, Marg & Partner, und Florian Eggert, Projektleiter Masterplan UKE, (v. l.) bei der Schlüsselübergabe
Mitte: Die Torte zur Einweihung hatte die Form des neuen Gebäudes.
Rechts: Die Reden zur Eröffnung wurden vor großem Publikum gehalten.

Bessere Voraussetzungen für Verbundprojekte

UKE-Masterplan: »Campus Forschung« eingeweiht

Nach nur 21 Monaten Bauzeit wurde Ende März im Beisein von Hamburgs Wissenschaftssenator Jörg Dräger, Ph. D. (Cornell U.), termingerecht das neue Forschungsgebäude eingeweiht. Bis Mitte Mai wird ein Großteil der Forschungsgruppen am UKE in den sogenannten »Campus Forschung« ziehen. Die Baukosten für das von den Hamburger Architekten von Gerkan, Marg und Partner entworfene Haus betragen insgesamt 39 Millionen Euro. Damit konnte der ursprünglich veranschlagte Kostenrahmen um fünf Millionen Euro unterschritten werden. Finanziert wurde der »Campus Forschung« im Rahmen des UKE-Masterplans nach dem Hochschulbauförderungsgesetz anteilig von Bund und Land.

Bislang waren die Forschungslaborflächen des UKE auf insgesamt 71 Gebäude verteilt. Von der räumlichen Zusammenführung der verschiedenen Projekte im Campusgebäude werden für die Wissenschaft im UKE methodische und inhaltliche Synergien erwartet, die die Forschung deutlich voranbringen werden. Insbesondere werden bessere Voraussetzungen für Verbundprojekte geschaffen. Außerdem ergeben sich große Einsparpotenziale bei den laufenden Betriebskosten.

In Teilen des Erdgeschosses sowie in den vier oberen Stockwerken des Neubaus wurden Standardmodule von Laboreinheiten mit drei verschiedenen Labortypen erstellt:

- 90 Laboreinheiten mit Abzug für biochemische,

- molekularbiologische und/oder zellbiologische Arbeiten (Sicherheitsstufe 1),

- 45 Laboreinheiten ohne Abzug für zellbiologische Arbeiten (Sicherheitsstufe 1) sowie
- drei Laboreinheiten zur Arbeit mit Isotopen (Sicherheitsstufe 2).

Ein Standardmodul mit jeweils bis zu sechs Arbeitsplätzen auf 80 qm umfasst zwei Laborräume, einen Geräteraum und einen Büroraum. Die Modulanordnung ermöglicht die flexible Nutzung des Gebäudes als Verfügungsfläche für zeitlich begrenzte Forschungsvorhaben.

Nutzer sind Forschungsgruppen aus der II. und III. Medizinischen Klinik sowie aus den Bereichen Allgemeinchirurgie, Anästhesiologie, Dermatologie, Gynäkologie, Herzchirurgie, Humangenetik, Immunologie, Kardiologie, Kinder- und Jugendmedizin, Klinische Chemie, Knochenmarktransplantation, Lebertransplantation, Mikrobiologie, Neurologie, Orthopädie, Transfusionsmedizin, Tumorbologie, Unfallchirurgie und Urologie.

In allen Bereichen findet Forschung statt, die der Aufklärung von Krankheiten oder der Entwicklung neuer Therapien dient. Dabei ist zu unterscheiden zwischen

- grundlagenorientierter Forschung, die die biologischen Vorgänge im Körper zu ergründen sucht, um durch das Ver-

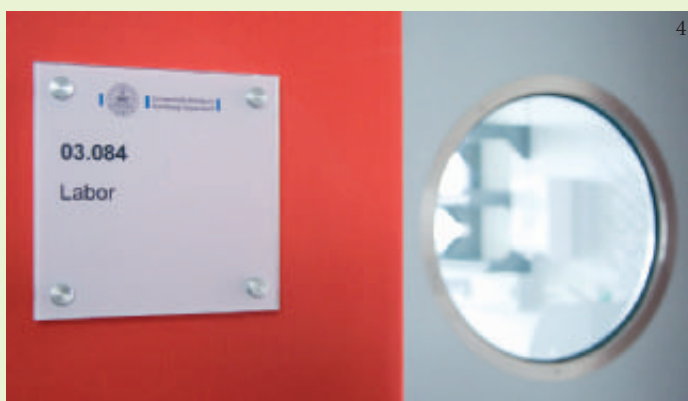


Foto: Sebastian Schulz

Impressionen vom »Campus Forschung«:
 Ansicht mit dem Hörsaal der Chirurgie im Hintergrund (1); Blick auf den historischen Schumacher-Bau (2); Treppenhaus (3); Raumbeschilderung (4)

ständnis des Normalen zum Verständnis der Krankheit zu kommen, und

- krankheitsorientierter Forschung, bei der die Wissenschaftler in Laborversuchen Mechanismen bestimmter Krankheiten zu entschlüsseln suchen. Das Verständnis genetischer oder umweltbedingter Krankheitsursachen eröffnet Möglichkeiten, nach geeigneten Therapien zu suchen.

Die Gesamtnutzfläche beträgt 11 000 qm.

Das fünfgeschossige, H-förmige Stahlbetongebäude mit freitragender Dachkonstruktion und Ziegelfassade korrespondiert in moderner Formensprache mit dem benachbarten historischen Schumacher-Bau der Pathologie und öffnet sich zu den beiden Innenhöfen mit großzügigen Glasfassaden.

Der »Campus Forschung« liegt an der traditionellen Wegeachse vom Eppendorfer Park durch das historische Verwaltungsgebäude, die im Zuge des Masterplans wieder aufgewertet wird. Sie endet am zukünftigen »Campus Lehre«, der bis Juni 2008 erstellt wird.

Den Beschluss zum Bau des Campusgebäudes hatte der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg im Februar 2002 gefasst. Der Auftragsvergabe ging ein öffentlicher Teilnahmewettbewerb voraus. Baubeginn war im Juni 2005, Grundsteinlegung im September 2005. Generalunternehmer war die Stuttgarter Müller-Altvatter Bauunternehmung GmbH & Co. KG.

Für den Bau wurde eine Grube von 75 mal 50 mal 4 Meter ausgehoben. 11 800 cbm Sand wurden mit 1200 Lkw abtransportiert. Allein für die Sohle wurden 2500 cbm Beton und 400 Tonnen Eisen benötigt; der gesamte Betonbedarf betrug 12 000 cbm, der Eisenverbrauch 2000 Tonnen. In Spitzenzeiten arbeiteten bis zu 300 Personen auf der Baustelle.

Zeitskala für weitere Projekte des Masterplans:

Bau des »Neuen Klinikums«:
 Oktober 2005 bis August 2008

Bau des »Campus Lehre«:
 voraussichtlich Mai 2007 bis Juni 2008

Foto: Sebastian Schulz



Prof. Dr. Dr.
Uwe Koch-Gromus

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus zum neuen Dekan gewählt

Der Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg hat Ende Januar Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus zum neuen Dekan gewählt. Der 63-jährige Direktor des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie tritt sein Amt zum 1. April 2007 an, als Nachfolger von Prof. Dr. Rolf A. K. Stahl, Direktor der III. Medizinischen Klinik. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern wird Professor Koch-Gromus diese Aufgabe im Hauptamt wahrnehmen. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre. Der Wahl ging eine internationale Ausschreibung voraus.

Koch-Gromus studierte Psychologie und Humanmedizin in Hamburg und arbeitete zunächst als wissenschaftlicher Assistent am Psychologischen Institut der Universität und danach an den Abteilungen für Psychosomatik sowie Medizinische Psychologie des UKE, bevor er 1979 Leiter des ersten bundesdeutschen Lehrstuhls für Rehabilitationspsychologie an der Universität Freiburg wurde. 1993 kehrte er als Leiter von Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie ans UKE zurück. Seit 2002 ist er zudem stellvertretender Ärztlicher Leiter des Zentrums für Psychosoziale Medizin.

Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Versorgungsforschung, Präventions- und Rehabilitationsforschung, chronische Erkrankungen, Psychoonkologie und Psychotherapieforschung. Koch-Gromus ist Sondergutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie Gutachter in zahlreichen Verbundforschungsprogrammen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Zudem nimmt er weitere gutachterliche Aufgaben wahr, unter anderem für das Bundesministerium für Gesundheit. Seit dem Jahr 2000 ist er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften, seit 2006 Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses des Bundesforschungsrates des BMBF.

Koch-Gromus hat 28 wissenschaftliche Bücher und rund 500 wissenschaftliche Publikationen erstellt und ist Herausgeber beziehungsweise Mitherausgeber verschiedener deutscher und internationaler Zeitschriften.

Die Medizinische Fakultät der Universität Hamburg zählt rund 1100 Wissenschaftler (davon circa 150 Professoren) sowie (im Sommersemester 2006) 2730 Studierende der Medizin und 581 Studierende der Zahnmedizin.

Dr. Raimund Kniep übt sein Amt ehrenamtlich aus

Neuer Patientenombudsman

Der Vorstand des UKE hat Anfang Februar Dr. Raimund Kniep zum neuen Patientenombudsman am UKE bestellt. Bis zu seiner Pensionierung im vergangenen Jahr war Dr. Kniep Richter am Oberlandesgericht Hamburg. Er tritt die Nachfolge des kürzlich verstorbenen Dr. Roland Makowka an.

Als Patientenombudsman wird Dr. Kniep sich um Sorgen, Probleme und Fragen von UKE-Patienten kümmern und als Schlichter Lösungen anstreben. Er versieht sein Amt ehrenamtlich und unabhängig. Seine Tätigkeit erfolgt in Abstimmung mit dem Zentralen Beschwerdemanagement am UKE.

Dr. Raimund Kniep



Foto: Sebastian Schulz

Dr. Kniep ist bereits seit 30 Jahren ehrenamtlich in der Öffentlichen Rechtsauskunft- und Vergleichsstelle der Freien und Hansestadt Hamburg als Berater für Zivil- und Strafrecht sowie als Vorsitzender der dortigen Einigungsstelle für Güte- und Sühneverfahren tätig. Zudem ist er seit 1990 ehrenamtlicher unparteiischer Vorsitzender der Einigungsstelle nach dem Hamburgischen Personalvertretungsgesetz.

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE: »Wir freuen uns, dass wir Dr. Raimund Kniep für die verantwortungsvolle Aufgabe des Patientenombudsmannes gewinnen konnten, die Dr. Roland Makowka mit so beeindruckendem Engagement wahrgenommen hat. Anregungen und Vorschläge des Patientenombudsmannes stellen für das UKE einen wichtigen Baustein in der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung dar.«

Dr. Raimund Kniep ist am Mittwoch- und Donnerstagvormittag für die Patienten im UKE zu erreichen (Tel. 5384).

Hamburger Jahresbilanz

Herzchirurgie auf Platz 1

1723 (37,8 Prozent) der insgesamt 4558 Herzoperationen an den vier Hamburger herzchirurgischen Einrichtungen wurden im Jahr 2006 im Universitären Herzzentrum (UHZ) durchgeführt. Damit hat sich die Herzchirurgie des UKE innerhalb von zwei Jahren vom dritten auf den ersten Platz in Hamburg vorgeschoben. Das geht aus der aktuellen Umfrage zur Entwicklung der Herzchirurgie in der Hansestadt hervor, die von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz durchgeführt wurde. Die UKE-Herzchirurgie liegt sowohl bei der Anzahl der Operationen unter Einsatz der Herz-Lungen-Maschine als auch bei der Anzahl der minimal invasiven Operationen vorn.

Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ph. D., Ärztlicher Leiter des UHZ: »Die Zahlen belegen, dass die Patienten und die zuweisenden Kollegen die Stärken der Herzchirurgie am UKE und die deutlich verbesserte räumliche Infrastruktur des UHZ anerkennen. Insbesondere die Bemühungen unserer Klinik, die Fortschritte in der patientenschonenden und rekonstruktiven Herzchirurgie umgehend den Patienten zugutekommen zu lassen, werden von diesen honoriert.«

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE: »Zuallererst ist dies ein Erfolg der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Universitären Herzzentrums, denen ich zu diesem Erfolg herzlich gratuliere.« Gleichzeitig sieht Debatin in den jetzt vorgelegten Zahlen eine Bestätigung der strategischen Ausrichtung des UKE: »Die konsequente Portfolio-Fokussierung in den letzten Jahren, das heißt die gezielte Stärkung der Bereiche, in denen das UKE bereits über große Kompetenz verfügt, hat sich in Verbindung mit einer konsequenten Netzwerkstrategie als richtig erwiesen.«

Foto: Bundeswehrkrankenhaus Hamburg



Prof. Dr. Jörg F. Debatin und Herbert Pauer (v. l.) tauschen die Urkunden des Rahmenvertrages über die Kooperation aus.

Rahmenvertrag unterzeichnet

Kooperation mit Bundeswehrkrankenhaus Hamburg

Ende Januar unterzeichneten der Präsident der Wehrbereichsverwaltung Nord, Herbert Pauer, und der Ärztliche Direktor des UKE, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, während eines gemeinsamen Festaktes einen Rahmenvertrag über eine Kooperation des Bundeswehrkrankenhauses Hamburg mit dem UKE.

Die Bundeswehr und das UKE bekräftigten damit ihren Willen, in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der Krankenversorgung intensiv und langfristig zusammenzuarbeiten. Da beide Partner qualitativ hochwertige medizinische Versorgung bieten, ihren jeweiligen Ausbildungsauftrag ebenso hochwertig erfüllen wollen und auf dem Gebiet der Tropenmedizin bereits gut kooperieren, konnten jetzt weitere Felder der Zusammenarbeit entwickelt werden.

Durch die sich ideal ergänzenden Leistungsspektren des Bundeswehrkrankenhauses Hamburg und des UKE wird für die Ärzte und Pflegekräfte beider Häuser sowie für die Studierenden der Medizinischen Fakultät ein breites und attraktives

Angebot in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von der Grundversorgung bis zur Spezialversorgung über alle Fachgebiete geschaffen. Durch regelmäßigen Personalaustausch zwischen den Häusern sollen die breit gefächerten Ausbildungsprogramme absolviert werden können. Pflegekräfte des Bundeswehrkrankenhauses werden in Ausbildungsprogrammen der Bildungsakademie des UKE integriert.

Seit dem 1. Oktober 2006 wird das Bundeswehrkrankenhaus durch das UKE bei der Erbringung von Laborleistungen unterstützt. Eine Zusammenarbeit in der Pathologie ist in der Umsetzung. In der Kardiologie werden zukünftig für Patienten des Bundeswehrkrankenhauses hoch spezialisierte Leistungen im Universitären Herzzentrum (UHZ) des UKE erbracht. Zudem sollen Kardiologen des Bundeswehrkrankenhauses im UHZ frühzeitig Innovationen in der Herzmedizin kennenlernen. Ähnliche Modelle sind auf den Gebieten Onkologie und Gastroenterologie geplant.

UKE ist das drittgrößte Zentrum weltweit

1000 radikale Prostatakrebs-Operationen

Mit 600 radikalen Prostatakrebs-Operationen in der Klinik für Urologie und 400 in der Martini-Klinik im Jahr 2006 gehören die beiden Kliniken am UKE zusammen zu den drei größten Prostatakrebs-Zentren weltweit. Nur die Mayo-Klinik in Rochester und die Johns-Hopkins-Klinik in Baltimore nehmen eine ähnlich hohe Zahl an Eingriffen vor.

Wegen der hohen Patientennachfrage plant die Martini-Klinik noch in diesem Jahr eine Aufstockung der OP-Kapazitäten auf über 500 Eingriffe und eine Erweiterung ihrer Räumlichkeiten – den zweiten Ausbau seit der Klinikgründung im Mai 2005. Im vergangenen Jahr erwirtschaftete das 100-prozentige Tochterunternehmen des UKE einen Umsatz von fünf Millionen Euro.

Unterstützung durch Computertomografie bei Obduktionen nach siebenfachem Mord

Institut für Rechtsmedizin nutzt die Möglichkeiten moderner Bildgebungstechnik

Die Mitarbeiter der Sonderkommission waren beeindruckt: Bei den Obduktionen der sieben Menschen, die Anfang Februar in einem China-Restaurant in Sittensen ermordet worden waren, verblüfften die Rechtsmediziner des UKE die Polizisten mit extrem zielgerichteter und schneller Arbeitsweise. »Die Beamten sagten, so etwas hätten sie bei einem spektakulären Fall dieser Größenordnung zum ersten Mal gesehen«, erinnert sich Institutsdirektor Prof. Dr. Klaus Püschel.

Zur Vorbereitung der Sektionen hatte das UKE-Institut – wie schon bei der Untersuchung der Moorleiche »Moora« – auf die Möglichkeiten moderner Bildgebungstechnik zurückgegriffen: Von jeder der sieben Leichen hatten UKE-Radiologen zusammen mit den Rechtsmedizinern eine Computertomografie (CT) angefertigt. »Dadurch wussten wir zum Beispiel schon genau Bescheid über die Lage der Schusskanäle, der Projektile und der winzigen Projektilbruchstücke«, sagt Püschel, »und so konnten wir den Beamten unsere Strategie auch sehr überzeugend darlegen.«

In der Nacht zu Montag, 5. Februar, waren die Toten gefunden worden. Gegen 1 Uhr wurde der diensthabende Rechtsmediziner, der seinerseits noch einen Oberarzt anforderte, aus der Bereitschaft geholt. Bis in die frühen Morgenstunden trafen sie vor Ort erste Feststellungen zu Spurenbild, Verletzungen und Todeszeit – ohne die Lage der Leichen zu verändern. Erst am Dienstagabend gab das Bundeskriminalamt die Leichen zur Sektion frei. Noch in der Nacht zu Mittwoch wurden sie im CT geröntgt, von Mittwochmittag bis Donnerstagmorgen obduziert. Ohne vorausgegangene CT, ist Püschel sicher, hätte jede Autopsie etwa ein bis zwei Stunden länger gedauert.

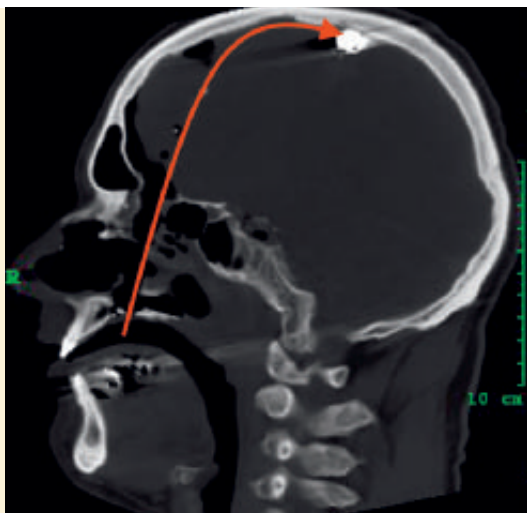
In der verstärkten Einbindung moderner bildgebender Verfahren sieht Püschel die Zukunft in seinem Fach, bieten diese Methoden – neben der Zeitersparnis für die eigentliche Obduktion – doch noch weitere große Vorteile:

- Die Aufnahmen – wesentlich vollkommener als die schriftliche Protokollierung – können selbst nach Jahren noch zur Rekonstruktion genutzt werden und ermöglichen es auch, eventuelle zusätzliche Fragestellungen später noch zu berücksichtigen.
- Die Bildgebung liefert Befunde, für die normalerweise aufwendige technische Spezialuntersuchungen notwendig sind, wie zum Beispiel bei einer Luftembolie, einer Ansaugung von Gas in Herz und Lunge.
- Die Bildgebung zeigt Dinge, die während einer konventionellen Sektion nur schwer oder gar nicht entdeckt werden können. So kann zum Beispiel ein Projektilsplitter, der vom Blutstrom in andere Körperregionen weitertransportiert wurde, leichter aufgefunden werden.
- Weil viele Fakten bereits bekannt sind, kann die eigentliche Autopsie besser geplant werden, sodass sie mit weniger und kleineren Schnitten auskommt.

Virtopsy®, Autopsy Imaging, Radiosektion oder Nekroradiologie – für die bildgebungsunterstützte Obduktion wurden schon einige Bezeichnungen gefunden. In Japan gibt es sogar bereits mehrere entsprechende Zentren. In den USA, Australien, England und der Schweiz kommt heute zumindest die Computertomografie schon in größerem Maßstab in der Rechtsmedizin zum Einsatz.

»In etwa zehn Jahren wird von den rechtsmedizinischen Instituten der Metropolen die Anwendung bildgebender Verfahren standardmäßig verlangt werden«, meint Püschel. Seine Vision für Hamburg ist eine Bildgebungsstraße mit einem automatisierten Leitsystem für den Leichnam: im ersten Raum Fototechniken, die räumliche Rekonstruktionen von Kleidung und Körperoberfläche ermöglichen (Fotogrammetrie); dann ein CT; anschließend ein Magnetresonanztomograf zur besseren Darstellung der Körperweichteile; zum Schluss ein moderner Operationsaal mit mikrochirurgischer Technik.

Profitieren, so Püschel, könnte von so einer Einrichtung jedoch nicht nur die Rechtsmedizin. So ließen sich in der Pathologie zum Beispiel die Lokalisation und Ausdehnung innerer Krankheiten (zum Beispiel von Tumoren oder Entzündungen) postmortal darstellen. Die Anatomen könnten die Straße für die Lehre nutzen. Und in der Zukunft könnten bei Explantationen von Gewebe wie Hornhaut, Knochen, Sehnen und Haut durch vorhergehende bildgebende Untersuchungen unerwartete Krankheiten, wie etwa Krebs, als Ausschlussgrund für den Spender festgestellt werden.



CT-Rekonstruktion des Schädels bei suizidalem Kopfschuss mit Schusskanal- und Projektildarstellung unter dem Schädeldach.

HanseMerkur-Preis für Kinderschutz

Auszeichnung für »Nichtrauchen ist cool«

»Nichtrauchen ist cool« hat den mit 20 000 Euro dotierten Hauptpreis des HanseMerkur-Preises für Kinderschutz 2006 erhalten. Der eingetragene Verein zur Prävention der Nikotinsucht bei Kindern und Jugendlichen in Hamburg und Umgebung ist eine von vier Initiativen aus Hamburg, Dortmund und München, denen Eva Luise Köhler, die Ehefrau des Bundespräsidenten, Anfang Februar die Auszeichnung übergab. Priv.-Doz. Dr. Eckart Laack, II. Medizinische Klinik, und Prof. Dr. Rainer Thomasius, Drogenambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien, nahmen den Preis stellvertretend für das Team entgegen. In der Pressemitteilung der HanseMerkur-Versicherungsgruppe heißt es:

»Das interdisziplinäre Projekt (Onkologie/Kinderpsychiatrie) am UKE klärt Kinder noch vor ihrer ersten Zigarette über die Gefahren von Nikotin auf. Angesichts von 140 000 Rauchern, die jährlich in Deutschland an den Folgen ihrer Sucht sterben, eine dringliche Aufgabe. Zudem sinkt das Einstiegsalter beim Rauchen immer weiter und liegt derzeit bei zwölf Jahren. Die Folge: Auch die Lungenkrebspatienten am UKE werden immer jünger. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, haben enga-

Präventions- und Beratungsangebot wird gut angenommen

Suchtbeauftragte zieht positive Bilanz

Seit Sabine Kesebom im Jahr 2005 die Arbeit als Suchtbeauftragte des UKE aufgenommen hat, haben sich fast 200 Mitarbeiter mit der Bitte um Rat oder Hilfe an sie gewandt.

Oft ist die Sorge um den eigenen Alkohol- oder Medikamentenkonsum Anlass der Beratung. Die Betroffenen können mit Unterstützung der erfahrenen Suchtberaterin ihren Umgang mit Suchtmitteln klären und erhalten gegebenenfalls Unterstützung bei der Konsumreduzierung oder – im Falle einer Abhängigkeit – bei der Wahl einer geeigneten Behandlung. Aber auch Vorgesetzte und Kollegen, die bei Mitarbeitern aus ihrem Bereich in Suchtmittelkonsum begründete Veränderungen feststellen, nutzen das Angebot, um sich über den konstruktiven Umgang mit dem Suchtproblem am Arbeitsplatz zu informieren. Beschäftigte, die in ihrem familiären Umfeld von Sucht betroffen sind, können sich ebenfalls an die Suchtbeauftragte wenden. In allen Fällen wird strengste Vertraulichkeit und Anonymität gewahrt.

»Alkohol, Medikamente, aber auch illegale Drogen werden oft eingesetzt, um persönliche Krisen oder berufliche Schwierigkeiten besser zu bewältigen. Was als Bewältigungsstrategie gedacht war, wird dann jedoch zu einem eigenständigen Problem, das alles andere in den Schatten stellt«, weiß Sabine Kesebom. Dieser



Foto: Michael Pasdzior

Bei der Preisverleihung: Prof. Dr. Rainer Thomasius, Eva Luise Köhler, Fritz Horst Melsheimer, Vorstandsvorsitzender der HanseMerkur-Versicherungsgruppe, und Priv.-Doz. Dr. Eckart Laack (v. l.)

gierte Onkologen, Lungenspezialisten und Psychologen mit ihrer Präventionsinitiative ein Programm entwickelt, das auf eine nachhaltige Bewusstseinsveränderung und eine »Demaskierung des ›coolen Rauchers‹ abzielt. Rund 14 000 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7 aus ganz Norddeutschland wurden seit Mai 2005 im UKE in interaktiven Veranstaltungen über die Gefahren des Rauchens aufgeklärt, wurden Zeugen einer Video-Bronchoskopie bei einem Lungenkrebspatienten und standen im Dialog mit einem Opfer der Nikotinsucht. Flankiert wird das Programm durch neu entwickelte Tabakentwöhnungskurse speziell für nikotinabhängige Kinder und Jugendliche. Vergleichbare Angebote gibt es auch für Eltern, die sich wieder ihrer Vorbildfunktion stellen und diese auch leben sollten.«

Prozess verläuft oft schleichend und über mehrere Jahre. Da die Betroffenen selbst sich ihr Suchtproblem aufgrund von Scham- und Schuldgefühlen häufig nicht eingestehen, sei, so Kesebom, »das soziale Umfeld gefordert«.

Interventionen am Arbeitsplatz sind dabei besonders wirksam. Wenn persönliche, gesundheitliche oder soziale Probleme eines Mitarbeiters sichtbar werden, tragen Unterstützungsangebote von Kollegen oder Vorgesetzten in vielen Fällen zur Lösung bei. Insbesondere bei Suchtmittelproblemen ist aber eine frühzeitige und durchdachte Intervention des Vorgesetzten gefordert, um eine Abhängigkeit mit ihren weitreichenden negativen Konsequenzen für den Betroffenen, aber auch für das UKE möglichst zu verhindern. »Dabei verlangt der Umgang mit dem Tabuthema ›Sucht‹ sowohl den Kollegen wie auch den Führungskräften viel Courage und Engagement ab«, meint die Suchtbeauftragte. Um Vorgesetzte für diese Aufgabe zu qualifizieren, bietet sie (neben dem individuellen Coaching) in Zusammenarbeit mit der Bildungsakademie des UKE entsprechende Seminare zur Erweiterung der Führungskompetenz an.

Information und Termine:
Sabine Kesebom, Tel. 4194



Foto: Sebastian Schulz

Ein Microarray wird mit einer RNA-Probe befüllt.

Diagnostikzentrum

»Array Service Center« eröffnet

Mit der Eröffnung des »Array Service Centers« im Diagnostikzentrum Anfang März bietet die »Analytical Services North GmbH«, eine 100-prozentige Tochtergesellschaft des UKE, in Kooperation mit der »Eppendorf Biochip Systems GmbH« UKE-internen und externen Forschern Laborleistungen im Bereich der Biochip-Technologie an.

Die erst in den 90er-Jahren entstandene Microarray-Technologie, auch Biochip- oder Genchip-Technologie genannt, hat sich zu einem wichtigen Werkzeug in der molekularbiologischen Forschung entwickelt. Sie bietet neue Möglichkeiten bei der Erforschung und Diagnose von Krankheiten, denn sie erlaubt die automatische

parallele Analyse von mehreren Tausend Einzelnachweisen innerhalb kürzester Zeit, wobei nur eine geringe Probenmenge benötigt wird.

Aus den zu untersuchenden Zellen werden die Ribonukleinsäuren (RNA) isoliert, in Desoxiribonukleinsäure-(DNA-)Fragmente übersetzt, vervielfältigt, wieder in RNA umgewandelt und markiert. Dann werden sie mit über einer Million DNA-Moleküle zusammengebracht, die auf einer dünnen, etwa einen Quadratzentimeter großen Glasscheibe angeordnet sind (Microarray). In einem Hybridisierungssofen »angeln« die DNA-nach den passenden RNA-Molekülen und verbinden sich mit ihnen. Die Auswer-

tung der Signale ermöglicht eine Aussage über die Aktivität der Gene zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Das Dienstleistungsangebot des »Array Service Centers« umfasst die Beratung bei der Planung der Experimente, die Qualitätskontrolle der Nukleinsäuren, die Markierung der RNA-Fragmente, die Hybridisierung und das Scannen der Microarrays sowie die Datenauswertung. Die Leistungen können entweder einzeln oder im Paket in Anspruch genommen werden.

Information:

Dr. Jens Urny,
Analytical Services North GmbH,
Tel. 4923

Großzügige Spende

Bilder für das Herzzentrum

17 großformatige Farb-Holzschritte des Berliner Künstlers Matthias Mansen hängen jetzt im Universitären Herzzentrum (UHZ) vor dem Herzkatheterlabor und auf Station 4. Ein dankbarer Patient und Kunstliebhaber, der im UHZ operiert worden war, hat sie dem UHZ gestiftet.

Die Bilder aus dem Zyklus »Berlin, Tiergarten« spiegeln Mansens Impressionen bei Spaziergängen in den verschiedenen Jahreszeiten wider. Der mehrfach

ausgezeichnete Künstler kam selbst zur Montage der Holzschritte nach Eppendorf. Bilder des 48-Jährigen hängen in vielen bedeutenden Sammlungen, unter anderem auch im New Yorker Museum of Modern Art. Die Bilderserie »Berlin, Tiergarten« ist Teil seiner Ausstellung »Land und See«, die vom 13. Juli bis zum 16. September dieses Jahres im Kuppelsaal der Hamburger Kunsthalle zu sehen sein wird.



Foto: Monika Lutz

Matthias Mansen vor einem seiner Holzschritte im Herzzentrum

Labor in der Kinderklinik weitet seine Aktivitäten international aus

Neugeborenen-Screening: 50 000 Untersuchungen im Jahr

Ein kleiner Pieks trägt dazu bei, große gesundheitliche Schäden zu vermeiden: Seit über 30 Jahren hilft das Neugeborenen-Screening, seltene, gefährliche, aber sehr gut behandelbare Stoffwechselstörungen frühzeitig zu erkennen. Bei dieser Vorsorge-Untersuchung werden Babys wenige Tage nach der Geburt ein paar Tropfen Blut aus der Ferse entnommen, auf eine Filterpapierkarte getropft und in ein hoch spezialisiertes Labor geschickt.

Für Hamburg, Bremen, Nord-Niedersachsen und Teile von Schleswig-Holstein führt das am UKE angesiedelte Neugeborenen-Screeningzentrum diese Laboruntersuchungen durch – rund 40 000 im Jahr. Seit 2004 schicken einige ausländische Kliniken (aus dem Libanon, Ecuador, Slowenien, Usbekistan, Argentinien und in Zukunft auch Madagaskar) zusätzlich etwa 10 000 Proben pro Jahr in diese gemeinschaftliche Einrichtung der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und des Instituts für Klinische Chemie.

Nicht nur die kompetente Durchführung des Screenings, sondern auch – falls in seltenen Fällen anschließend erforderlich – die hoch qualifizierte Behandlung ist hier gewährleistet. Das Neugeborenen-Screeningzentrum ist, zusammen mit den zugehörigen Ambulanzen sowie den biochemisch und molekular-genetisch orientierten Routine- und Forschungslabors, eines der größten Zentren zur Diagnostik und Behandlung angeborener Stoffwechselkrankheiten in Europa. (Auch deshalb hält die europäische Fachgesellschaft, die Society for the Study of Inborn

Errors of Metabolism (SSIEM), ihre diesjährige Jahrestagung, zu der 1500 Besucher erwartet werden, in Hamburg ab.) Neben dieser Spitzenstellung bietet die neue Zusammenarbeit mit den genannten Schwellenländern die Chance, neue diagnostische und therapeutische Programme zu erarbeiten, die vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Länder sinnvoll erscheinen.

Die Therapie einer angeborenen Stoffwechselkrankheit kann in der Gabe einer speziellen Diät bestehen, um giftig wirkende Nahrungsstoffe zu meiden. Bei anderen Stoffwechselstörungen sind Medikamente oder Vitamine hilfreich, wodurch Substanzen ersetzt werden, die der defekte Stoffwechsel nicht selbst produzieren kann.

Prinzip des Neugeborenen-Screenings ist es, mit geringem finanziellen Aufwand frühzeitig nach behandelbaren angeborenen Störungen zu suchen. Die Krankheiten, auf die in Deutschland gescreent wird, sind in der bundeseinheitlichen Kinder-Richtlinie festgelegt. Betroffene Kinder wirken typischerweise bei ihrer Geburt völlig gesund, und auch in ihren Familien sind solche Erkrankungen in der Regel noch nie aufgetreten. Werden diese Krankheiten nicht frühzeitig erkannt und behandelt, entwickeln die Kinder jedoch im Säuglingsalter oder auch später schwere Symptome, und in vielen Fällen stellt sich eine schwere geistige und körperliche Behinderung ein.



Für die Vorsorgeuntersuchung werden wenige Tage nach der Geburt ein paar Tropfen Blut aus der Ferse auf eine Filterpapierkarte getropft.



Blutentnahme für das Neugeborenen-Screening auf der Kinderintensivstation

Von 10 000 Babys sind durchschnittlich etwa acht an einer Stoffwechselstörung erkrankt, die durch das Neugeborenen-Screening erfasst wird. Den geringen Kosten für die einzelne Vorsorgeuntersuchung (rund 15 Euro) steht nicht nur der immense individuelle Nutzen für das Leben des betroffenen Kindes und seiner Familie, sondern auch ein großer volkswirtschaftlicher Nutzen gegenüber. So ist die Versorgung eines Patienten mit schwerer Behinderung, bei dem die Erkrankung nicht rechtzeitig erkannt wurde, um ein Vielfaches teurer als die anteiligen Kosten des Screening-Programmes und der Behandlung.

In Hamburg hat das Neugeborenen-Screening schon eine lange Tradition: Die ersten Patienten, deren Erkrankung durch das Screening entdeckt wurde, sind mittlerweile weit über 30 Jahre alt und stehen voll im Berufsleben. Heute werden junge Frauen am UKE betreut, bei denen die Stoffwechselkrankheit im Neugeborenen-Screening entdeckt wurde und die jetzt selber schwanger sind und eigene Kinder bekommen. Somit ist

Deutschland eine Generation weiter als die Länder, die heute den dringenden Wunsch haben, ein Neugeborenen-Screening aufzubauen.

Nur wenige junge Mütter lehnen diese wichtige Untersuchung bei ihrem Kind ab, extrem selten wegen des notwendigen Piekesses, eher aus Unwissenheit und Unsicherheit darüber, was mit der Blutprobe und den Daten ihres Kindes geschieht. Aber auch für den Datenschutz beim Neugeborenen-Screening ist Sorge getragen: Die Blutproben der Neugeborenen werden unmittelbar nach Abschluss der Untersuchungen getrennt von den Angaben zur Person aufbewahrt. Nach fünf Jahren werden Blutproben und Daten vernichtet. Dieses Verfahren ist mit dem Hamburger Datenschutzbeauftragten abgestimmt.

Information:

Prof. Dr. René Santer, Tel. 3686,
Dr. Zoltan Lukacs, Tel.3735

Zuwendung der Hubertus-Wald-Stiftung

Hamburgs erste Brustschmerz-Ambulanz eingerichtet

Durch eine großzügige Zuwendung der Hubertus-Wald-Stiftung in Höhe von 60 000 Euro an das Universitäre Herzzentrum Hamburg konnte jetzt in der Medizinischen Notaufnahme des UKE die erste Brustschmerz-Ambulanz (»Chest Pain Unit«) Hamburgs eingerichtet werden. Ziel ist es, durch unverzügliche Diagnostik und Behandlung von Patienten mit akutem Brustschmerz die Entwicklung eines gefährlichen Herzinfarkts zu verhindern. Renate Wald, die Witwe des Stifters, nahm die Brustschmerz-Ambulanz Anfang Januar persönlich in Augenschein.

Zur Abklärung von Brustschmerzen ist die »Chest Pain Unit« mit allen Geräten für die Herzdiagnostik ausgerüstet. Neben Labortests, Elektrokardiografie (EKG) und Belastungs-EKG sind auch Ultraschall-Untersuchungen des Herzens in Ruhe und unter Belastung möglich. Bei Bedarf erfolgt unmittelbar anschließend

eine Herzkatheter-Untersuchung oder eine nicht invasive Darstellung der Herzkranzgefäße mit Computertomografie. Durch die sofortige Durchführung der entsprechenden Maßnahmen kann beim Vorliegen eines Infarktes das verschlossene Herzkranzgefäß wieder eröffnet und somit ein Absterben der Herzmuskulatur verhindert werden.

Mit der »Chest Pain Unit« soll für Patienten mit Brustschmerzen jedoch auch die Hemmschwelle abgebaut werden, einen Spezialisten aufzusuchen. Wenn die Beschwerden nicht vom Herzen kommen, können dank der interdisziplinären Betreuung auch bedrohliche Erkrankungen anderer Brustorgane, wie zum Beispiel der Lunge oder der Speiseröhre, durch die in der Medizinischen Notaufnahme tätigen Ärzte des Zentrums für Innere Medizin schnell ausgeschlossen werden.

Die Hubertus-Wald-Stiftung hat bisher rund eine Million Euro für die medizini-

sche Förderung bereitgestellt. Der Schwerpunkt lag dabei im UKE, insbesondere in der Klinik für Urologie, wo dank der großzügigen Unterstützung verschiedene modernste Geräte angeschafft werden konnten.



Foto: Sker Preist

Am EKG-Gerät in der Brustschmerz-Ambulanz: Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ph. D., Ärztlicher Leiter des Universitären Herzzentrums, Renate Wald und Prof. Dr. Thomas Meinertz, stellvertretender Ärztlicher Leiter des Universitären Herzzentrums (v. l.)

Finderlohn ausgesetzt

Büste gestohlen

Unbekannte Täter haben Mitte Januar eine Bronzestatuette vom Gelände des UKE entwendet. Die lebensgroße Skulptur (circa 60 bis 70 Zentimeter hoch) war 1904 vom Bonner Künstler Albert Hermann Küppers (1848–1929) angefertigt worden und zeigt Dr. Max Schede, von 1889 bis 1895 erster Leiter der Chirurgie in Hamburg-Eppendorf.

Die Büste, die 103 Jahre lang in der Nähe der Chirurgischen Klinik gestanden hatte und einen Materialwert von höchstens 40 Euro hat, wurde Anfang Januar wegen Baumaßnahmen mit einem Granitsockel auf das Gelände der UKE-internen Gärtnerei gebracht. Sie sollte dort kurzfristig zwischengelagert und dann auf der Rückseite des Erika-Hauses aufgestellt werden, wo ein Skulpturenpark entstehen soll.



Fotos: Adolf-F. Holstein/Mechthild Hähnel-Höck

Auch diese Büste wird gesucht.



Diese Skulptur wurde gestohlen.

Ein nicht patiniertes Duplikat dieser Büste war 1981 im UKE von Mechthild Hähnel-Höck fotografiert worden. Wer etwas über den Verbleib einer der beiden Skulpturen weiß, wird gebeten, sich bei Prof. Dr. Adolf-F. Holstein, dem Vorsitzenden des Freundes- und Förderkreises des UKE, zu melden (Tel. 8672, E-Mail: holstein@uke.uni-hamburg.de). Ein Finderlohn von 2000 Euro wurde ausgesetzt.

Nachrichten in Kürze

Neurologie: Paket zur Schlaganfallvorsorge

Seit März bietet die Klinik für Neurologie ein umfassendes Paket zur Schlaganfallprävention an. Im Rahmen der Selbstzahler-Leistung »Rundum-Schlaganfallvorsorge« wird anhand der Daten aus der klinischen Vorgeschichte sowie aus modernen apparativen und laborchemischen Untersuchungen ein wissenschaftlich begründeter Punktwert für das individuelle Schlaganfallrisiko ermittelt. Je nach Risikoprofil wird ein persönlicher Präventionsplan zur Risikosenkung erstellt. Die erhobenen Daten, das festgestellte Risikoprofil und der Präventionsplan werden in einen »Kopf-Pass« eingetragen und dem Kunden mit nach Hause gegeben. Eine Broschüre zur Rundum-Schlaganfallvorsorge sowie weitere Informationen sind per E-Mail (schlaganfallvorsorge@uke.de) oder bei Jeannette Hoffmann (Tel. 8164) erhältlich.

Ehrenvolle Aufgabe für Zentralinstitut für Arbeitsmedizin

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat der Universitätsprofessur und dem Zentralinstitut für Arbeitsmedizin vorerst bis 2010 den Status »WHO Collaborating Centre for Health of Seafarers« verliehen. Aufgabe ist es, im Rahmen internationaler Kooperationen und Netzwerke die aktuellen WHO-Programme zu verschiedenen schiffahrts- und arbeitsmedizinischen Themen zu unterstützen.

Neue Kurse starten: Rauchfrei in zehn Wochen

Die Drogenambulanz des UKE startet im Mai und Juni wieder neue Kurse zur Tabakentwöhnung nach dem Programm »Rauchfrei in zehn Wochen«.

Das Angebot umfasst außerdem eine offene Rauchersprechstunde (dienstags, 14 bis 20 Uhr) und eine medi-

zinische Beratung zur Anwendung von Nikotinersatzpräparaten. Die Kosten von 150 Euro werden zur Hälfte von den Krankenkassen erstattet.

Seit Beginn des Tabakentwöhnungsprogramms im März vergangenen Jahres fanden bislang 18 Kurse mit insgesamt rund 150 Teilnehmern statt.

Registrierung als Knochenmarkspender

117 Mitglieder der Freiwilligen und der Berufsfeuerwehr Hamburg ließen Ende Januar im UKE ihr Blut typisieren. Sie waren einem Aufruf der Freiwilligen Feuerwehr Groß-Borstel und des Instituts für Transfusionsmedizin zur Registrierung als Knochenmarkspender gefolgt. Anlass war die Leukämieerkrankung der Freundin eines Feuerwehrmanns, die im UKE behandelt wird.

96 Blutproben wurden innerhalb von 45 Minuten

von Prof. Dr. Thomas H. Eiermann und fünf anderen Ärzten abgenommen. 21 weitere Feuerwehrmitglieder kamen zu einem anderen Termin. Alle Spender ließen sich für das Zentrale Knochenmarkspender-Register Deutschland und bei »Bone Marrow Donors Worldwide« im niederländischen Leiden eintragen, um auch anderen Patienten für eine Stammzellspende zur Verfügung zu stehen.

Polizisten spenden für Opfer von Gewalt

1000 Euro für die Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle für Opfer von Gewalttaten hat der Landesverband Hamburg des Bundes Deutscher Kriminalbeamter gespendet. Vorsitzender Frank Schöndube und Axel Podlech, Leiter des Landeskriminalamtes 42 (Sexualdelikte), übergaben die Zuwendung im Institut für Rechtsmedizin an Dr. Dragana Seifert.



Foto: Momika Lutz

Farbenfrohe Bilder der Gruppe »atelier lichtzeichen« waren in der Medizinischen Ambulanz zu sehen.

»atelier lichtzeichen« stellte aus

Kunst in der Klinik

Farbenfrohe Acrylbilder von Künstlern der Gruppe »atelier lichtzeichen« der Evangelischen Stiftung Alsterdorf wurden bis Ende März 2007 in den Räumen der Medizinischen Poliklinik gezeigt. Die Veranstaltung war die erste in der losen Ausstellungsreihe »Kunst in der Klinik«. Initiiert wurde sie von der I. Medizinischen Klinik.

Bildungsakademie

Tag der offenen Tür

Über 200 Besucher kamen Anfang Februar zum vierten Tag der offenen Tür in der Bildungsakademie am UKE. Zum überwiegenden Teil waren es Schüler der neunten oder zehnten Klasse, die sich – zusammen mit ihren Lehrern oder Eltern – eingehend über die hier angebotenen Ausbildungsgänge informierten. Die Auszubildenden und Schüler der Bildungsakademie trugen mit viel Engagement dazu bei, dass die Besucher auch einen guten Einblick in die Berufspraxis erhielten.

So wurden verschiedene physiotherapeutische Techniken gezeigt und kostenlose Massagen angeboten. Außerdem wurden Sehtests und Blutdruckmessungen durchgeführt. Das fachgerechte Baden mit Säuglingen wurde ebenfalls demonstriert. In der Lehrküche gab es laktosefreie Waffeln und vegetarische Pizza.

Erstmals präsentierte sich der neue Ausbildungsgang zur/zum Medizinischen Fachangestellten mit einem Informationsstand.

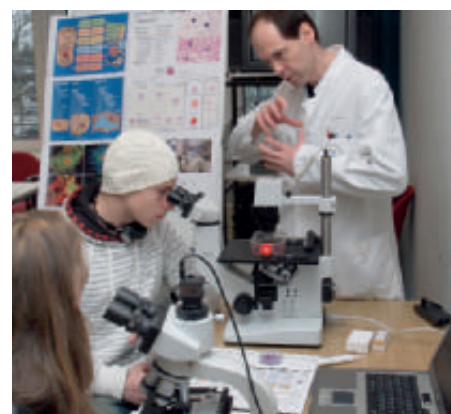


Foto: Dagmar Claufen

Die Schülerinnen und Schüler informierten sich auch über die Ausbildung zu Biologisch-technischen Assistenten.

UKE-Mitarbeiter laufen wieder mit

HSH-Nordbank-Run

Auch in diesem Jahr nimmt das UKE wieder mit einem Team am HSH-Nordbank-Run teil. Der Lauf zugunsten der Aktion »Kinder helfen Kindern« des Hamburger Abendblatts findet am Samstag, 2. Juni 2007, in der Hafencity statt.

Gelaufen oder gegangen wird ein Rundkurs von vier Kilometern, der beliebig oft wiederholt werden kann. Von den zehn

Euro Startgeld pro Teilnehmer werden vier Euro gespendet. Die Startgelder werden vom UKE übernommen. Baumwoll-T-Shirts werden gestellt; wer im neuen Sportshirt aus Funktionsstoff laufen möchte, wird um eine Kostenbeteiligung von acht Euro gebeten. Für Getränke und Obst sorgt wieder die »Klinik Gastronomie Eppendorf«.

Anmeldungen können über Petra Weis, Geschäftsstelle des UKE-Vorstands (Tel. 7295, Fax: 7275, E-Mail: weis@uke.uni-hamburg.de) oder über das Formular im Intranet (unter »Aktuelles aus dem UKE«) vorgenommen werden. Anmeldeabschluss ist der 27. April.

Information:
www.hsh-nordbank-run.de

»Jazzkulap« probt mittwochs

Bigband sucht Trompeter

»Jazzkulap«, die Hamburger Ärztebigband, sucht dringend Trompeter: Interessierte, die in lockerer Probenatmosphäre und bei mehreren Auftritten im Jahr »das hohe Blech« verstärken wollen, können sich bei Dr. Stefanie Howaldt (E-Mail: s.howaldt@hamburg.de) melden. Geprüft wird immer mittwochs um 19 Uhr im Hörsaal der Frauenklinik.

Studierende richteten Gedenkfeier aus

Dank an Körperspender

Bereits zum dritten Mal haben die Studierenden der Medizin eine Gedenkfeier für Körperspender ausgerichtet und gestaltet, um sich so zu bedanken. Auch diese Veranstaltung, die Ende Februar im Hörsaal der Anatomie stattfand, wurde von den Angehörigen der Spender und den Studierenden sehr gut angenommen.

Nachgefragt

Biobanken und Datenschutz im Dienst der Forschung

In vielen Universitätskliniken werden Patienten bei der Aufnahme darum gebeten, die nach Diagnose und Therapie nicht mehr benötigten Reste ihrer Blut- und Gewebeproben für die Forschung zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise entstehen ständig wachsende Probensammlungen, die zumeist auch mit Daten und Informationen über die Spender und deren Krankheit verknüpft sind. Solche kombinierten Sammlungen aus Körpermaterialien und Daten nennt man auch Biobanken oder Biomaterialbanken. Sie stellen eine wichtige Ressource für die moderne biomedizinische Forschung dar.

Die Untersuchung der eingelagerten Proben kann beispielsweise dabei helfen, Gene beziehungsweise Genvarianten zu identifizieren, die an der Entstehung von Krankheiten wie Krebs oder Asthma beteiligt sind. In der pharmakogenetischen Forschung wird nach Genvarianten gesucht, die die Wirkungen und Nebenwirkungen von Arzneimitteln beeinflussen. Dadurch sollen Wirksamkeit und Verträglichkeit von Medikamenten besser vorhersagbar werden. Da die Effekte einzelner Gene oftmals relativ klein sind, braucht man eine große Anzahl von Proben, um Zusammenhänge von Ursache und Wirkung aufzudecken. Biobanken können solche Forschungen von daher erheblich erleichtern.

Blut- und Gewebeproben sind jedoch kein neutrales Material. Vielmehr handelt es sich dabei um biologische Datenträger, aus denen eine Fülle von Informationen über den Spender extrahiert werden kann. Auch sind sie mit personenbezogenen klinischen, medizinisch-biologischen, genetischen, soziodemografischen und häufig auch umwelt- und lebensstilbezogenen Daten der Spender verknüpft. Solche Daten sind in hohem Maße sensibel und dürfen nicht in falsche Hände geraten. Zum Schutz der Spender beziehungsweise Patienten unterliegen sie deshalb der Schweigepflicht der behandelnden Ärzte.

Damit Proben und Datensätze für die Forschung verwendet beziehungsweise an eine Biobank abgegeben werden können, müssen die Spender über diesen Verwendungszweck umfassend aufgeklärt werden und ihm schriftlich zustimmen; auch über ihr Rücktrittsrecht sind sie zu informieren. Darüber hinaus müssen die Proben und Datensätze »entpersonalisiert« werden, das heißt, die persönlichen Angaben müssen durch ein Pseudonym, also einen Code, ersetzt werden. Noch weiter gehend ist die Anonymisierung; in diesem Fall wird jeder Bezug zwischen Datensatz/Probe und Spender irreversibel gelöscht. Eine vollständige Anonymisierung ist jedoch nicht immer angezeigt; in Arzneimittelstudien muss beispielsweise gewährleistet sein, dass Aufsichtsbehörden die Originaldaten in den Patientenakten einsehen und überprüfen können.

Nach Einlagerung der Proben übernimmt die Biobank beziehungsweise ihr Träger de facto die Funktion eines »Datentreuhänders«: Er muss sicherstellen, dass die Proben und Daten ausschließlich einwilligungsgemäß verwendet werden. Wie eine

solche Datentreuhänderschaft jedoch im Detail gestaltet sein soll, ist bislang nicht geklärt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit von Biobanken und der Vielfalt ihrer möglichen Nutzungszwecke erscheint es wenig sinnvoll, ein einheitliches, für alle Biobanken verbindliches Modell der Datentreuhänderschaft zu definieren. Aus diesem Grunde wird diskutiert, dass sich Biobanken einer spezifischen datenschutzrechtlichen Überprüfung, einem »Audit«, unterziehen können, in dem die Konformität ihrer Prozesse mit den geltenden Regeln und Richtlinien geprüft und durch ein »Audit-Siegel« bestätigt werden kann.

Bisher existieren jedoch noch keine allgemein akzeptierten Kriterien und Methoden für datenschutzrechtliche Auditierungsverfahren von Biobanken. Dabei wäre dies gerade für diese Einrichtungen mit ihren sensiblen Daten und langlebigen Proben- und Datensammlungen von großer Bedeutung. Damit solche Verfahren auf ein tragfähiges Fundament gestellt werden können, hat sich ein von unserer Arbeitsgruppe koordiniertes Verbundprojekt zum Ziel gesetzt, Methoden, Kriterien und Handlungsempfehlungen für die datenschutzrechtliche Auditierung der Datentreuhänderschaft in der Biobank-Forschung zu entwickeln. Neben der seit 1995 bestehenden Arbeitsgruppe zur Technikbewertung in der Medizin im Forschungsschwerpunkt Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt (BIOGUM) gehören dem Verbundprojekt zwei weitere Arbeitsgruppen zum informationstechnischen und rechtlichen Datenschutz aus Kiel an. Der Ende letzten Jahres gestartete Verbund wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für zwei Jahre mit insgesamt rund 385 000 Euro gefördert.

Prof. Dr. Regine Kollek

Forschungsschwerpunkt Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt (BIOGUM) der Universität Hamburg, Mitglied im Nationalen Ethikrat und im Internationalen Ausschuss für Bioethik der UNESCO, Tel. 6312, E-Mail: kollek@uni-hamburg.de



Prof. Dr. Regine Kollek

Foto: privat

Kampf um einen Platz im universitären Bereich

Medizinische Forschung und Wissenschaft in der Vergangenheit Hamburgs



Foto: Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, UKE

Arbeit in der Abteilung für Experimentelle Medizin um 1930

Damit Forschung und Wissenschaft florieren, bedarf es einer ganzen Reihe von Bedingungen und Voraussetzungen: des Geldes (ohne adäquate Finanzausstattung wird man nicht lange in der obersten Liga mitspielen können), lokaler Wissenschaftsinfrastruktur, einer lokalen Kultur, die ein Klima der Offenheit für Wissenschaft schafft, und hungriger Wissenschaftler.

In Hamburg hatte es medizinische Forschung früher nicht leicht. Man muss nicht das Verdikt von den Hamburger »Pfeffersäcken« bemühen, aber klar ist, dass in der Hansestadt (im Gegensatz zu Preußen zum Beispiel) Grundlagenforschung (um des Wissens willen) wenig Anklang fand. Ein »System Althoff« – jenes durch den Referenten für Universitätsangelegenheiten, Friedrich Althoff (1839–1908), vorangetriebene Projekt des Ausbaus der preußischen und vor allem Berliner Wissenschafts- und Universitätslandschaft – gab es hier nicht. Die Handelsstadt Hamburg setzte andere Schwerpunkte. Das zeigt sich an der zähen Gründung der Universität und im Speziellen der medizinischen Fakultät. Diese späte Uni-

versitätsgründung bedingte einen kaum auszugleichenden zeitlichen Nachteil. Hamburgs Krankenhäuser (auch das UKE) waren bis zur Weimarer Republik »allgemeine« Krankenhäuser, deren Schwerpunkt in der Krankenversorgung lag.

Bedeutet das, dass Hamburg in der medizinischen Forschung nichts zu bieten hatte? Das wäre zu einfach gedacht. Was wäre der Beweis für »excellente« Forschung und Wissenschaft? Schielt man nur auf Nobelpreise, so verfehlt man die Logik des wissenschaftlichen Felds. Wissenschaft erwächst aus einem kulturellen Nährboden, der es ermöglicht, Infrastrukturen zu schaffen, die Wissen schaffen.

Diese Perspektive erlaubt es, auf einige wenig beachtete Phänomene hinzuweisen. So entdeckte zum Beispiel Eugen Fränkel (1853–1925), Pathologe am UKE, zeitgleich mit dem Amerikaner William Henry Welch um 1890 den Gasbrandbazillus. Der Dermatologe Paul Unna (1850–1929), einer der Begründer der Histomorphologie der Haut, war zugleich anwendungsorientiert in seiner Forschung.

Wo Infrastrukturen in Krankenhäusern geschaffen waren, die Forschung unterstützten, fanden sich auch Ergebnisse. Hier sei auf die Psychiatrische Universitätsklinik verwiesen, die sich in der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg befand – deren Ausbau vor dem Ersten Weltkrieg trug Früchte. Der systematische Aufbau einer Neuropathologie schlug sich in der Erstbeschreibung und Erforschung der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit durch Alfons Jakob (1884–1931) nieder.

Oft ist für die Entwicklung der Wissenschaft der »Riecher« für disziplinäre Spezialisierung wichtig. Hier wären die frühe Entstehung der Neurologie im UKE durch Carl Eisenlohr (1847–1896) und Max Nonne (1861–1959) zu erwähnen, aber ebenso die Installierung der Sexualwissenschaft wie auch die Etablierung der Psychosomatik, einer der ersten in der Bundesrepublik, unter Arthur Jores (1901–1982).

Doch sollte das Hamburger Umfeld nicht vergessen werden. Interessanterweise fand zum Beispiel der Entdecker des Syphiliserregers, Fritz Schaudinn (1871–1906), Hamburg so attraktiv, dass er 1906 vom Berliner Kaiserlichen Gesundheitsamt zum Tropeninstitut nach Hamburg wechselte. Carl Bruck (1879–1944), einer der Erfinder der Wassermann-Reaktion, die erstmalig eine Labordiagnose syphilitischer Infektionen erlaubte, wurde 1914 Leiter einer dermatovenerologischen Abteilung im Allgemeinen Krankenhaus Altona.

Diese wenigen bunten Beispiele (weitere aus der jüngeren Vergangenheit ließen sich ergänzen) sollen genügen, um zu verdeutlichen, dass Wissenschaft und Forschung in Hamburg und im UKE in der Vergangenheit, trotz einer eher wissenschaftsfeindlichen Kultur und Infrastruktur, wichtige Beiträge lieferten.

Dr. Kai Sammet

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin



Foto: Sebastian Schulz

Studenten bei der Arbeit mit dem E-Learning-Portal »Mephisto/UKE«

Studierende nehmen Angebot sehr gut an

E-Learning mit »Mephisto/UKE«

Anfang 2006 warb die Projektgruppe E-Learning mit Mitgliedern aus Biochemie, Psychosomatik, Medizinischer Psychologie, Orthopädie, Medizinischer Informatik und Ärztlicher Zentralbibliothek (ÄZB) Projektmittel aus dem Förderungsfonds Lehre für die Einführung von E-Learning am UKE ein. In der ersten Jahreshälfte wurden zunächst unterschiedliche E-Learning-Plattformen evaluiert. Diese Computerprogramme bieten Lernenden und Lehrenden vielfältige Möglichkeiten für die Ergänzung der Präsenzlehre: Informationsbereitstellung, Kommunikation, zum Beispiel in Form von Foren und Chats, Online-Tests, Kasuistikmodule oder Evaluationen.

Nicht zuletzt wegen der sehr einfachen Bedienung haben wir die E-Learning-Plattform »Moodle« ausgewählt und für das UKE eingerichtet. Dabei handelt es sich um ein nicht kommerzielles Programmpaket, das von vielen Universitäten, Schulen und anderen Einrichtungen genutzt wird. Für die technische Infrastruktur und die inhaltliche Weiterentwicklung am UKE ist das Institut für Medizinische Informatik zuständig.

In der zweiten Jahreshälfte wurden von den beteiligten Fächern in Pilotprojekten spezifische Inhalte erstellt. Diese sind den Studierenden seit dem Beginn des Wintersemesters im Oktober zugänglich. Beispiele sind: Online-Übungsklausuren (Biochemie), Medizinische Bildverarbeitung (Medizinische Informatik), »RehabECycle« (Medizinische Psychologie), Bildgalerie und Falldarstellungen (Orthopädie) sowie Lernumgebung »LUMA« (Psychosomatik).

Zum Oktober 2006 wurde die Plattform mit den E-Learning-Modulen der Pilotprojekte in den regulären Betrieb überführt und ergänzend zur Präsenzlehre verwendet. Die Studierenden haben das neue Angebot hervorragend angenommen: Bereits in der Startphase von Oktober bis Dezember wurden einige Hunderttausend Seitenzugriffe registriert. Allein das Selbsttestmodul zur Vorbereitung auf die Biochemie-Klausur im dritten Semester wurde über 5000 Mal genutzt.

Erste Evaluationsergebnisse bestätigen die hohe Akzeptanz bei den Studierenden, die zudem in den offenen Kommentaren vor allem Kurse in weiteren Fächern forderten. Inzwischen sind über die Pilotprojekte hinaus etwa 50 Kurse in vielen weiteren Fächern eingerichtet worden beziehungsweise befinden sich im Aufbau. Ziel der Projektgruppe E-Learning für 2007 ist die

Verbreitung von E-Learning in möglichst vielen Fächern am UKE bei konsequenter Ausrichtung am Hamburger Curriculum.

Um den Fächern die Einrichtung von Kursen zu erleichtern, bietet die Projektgruppe unentgeltliche Unterstützung durch qualifizierte studentische Hilfskräfte. Eine direkte Betreuung der Studierenden und Lehrenden wird durch eine telefonische Hotline in der ÄZB sowie eine E-Mail-Beratung gewährleistet. Diese Angebote werden ergänzt durch Einführungskurse für Dozenten und E-Tutoren, die regelmäßig in der ÄZB stattfinden und auf Nachfrage auch fachspezifisch in den Kliniken und Instituten durchgeführt werden.

Bei der Suche nach einem eigenen Namen für unser UKE-E-Learning-Portal gingen über 20 Vorschläge von Mitarbeitern und Studierenden ein. In einer Abstimmung auf der Lernplattform entschieden sich die Nutzer im Februar 2007 für die Bezeichnung »Mephisto/UKE«, die für »Medizinisches E-Learning-Portal Hamburg« steht.

Wolfgang Hampe

Norbert Sunderbrink

für die E-Learning-Projektgruppe
elearningsupport@uke.uni-hamburg.de

So erhalten Sie Zugang zu »Mephisto/UKE«:

Studierende und Mitarbeiter des UKE rufen in ihrem Internetbrowser »<http://elearning.uke.uni-hamburg.de>« auf und können sich dann mit ihrem bekannten Benutzernamen und Passwort der UKE-E-Mail-Adresse ausweisen. Studierende können Benutzernamen und Passwort in der Leihstelle der ÄZB erfragen.

Nach dem Login und dem Vervollständigen des eigenen Profils kann man aus der Kursliste die interessantesten Fächer auswählen und nach Belieben in den E-Learning-Angeboten herumklicken. Einige wenige Kurse sind nur für registrierte Teilnehmer zugänglich.

Alle anderen Interessierten können sich auf der Startseite einen frei zugänglichen »Schnupperkurs« mit E-Learning-Modulen aus unterschiedlichen Fächern ansehen.

Forschungsförderungsfonds Medizin

Zwei Freistellungen und elf Projektanträge bewilligt

Seit mehreren Jahren finanzieren die wissenschaftlichen Einrichtungen der Medizinischen Fakultät den »Forschungsförderungsfonds Medizin« (FFM), aus dem zwei Programme besonders nachgefragt werden:

Mit dem »Freien Forschungsjahr« werden junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt, die sich bereits durch exzellente Forschungsleistungen ausgezeichnet haben. Ihnen wird durch die Freistellung von Aufgaben in der klinischen Versorgung und/oder in der Lehre die Möglichkeit eingeräumt, sich ausschließlich einem besonderen Forschungsvorhaben zu widmen.

Im Rahmen des Programms »Nachwuchsförderung« werden innovative Forschungsprojekte junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit jeweils bis zu 50 000 Euro bei einer Gesamtsumme von 500 000 Euro gefördert.

Für die Zeit von Oktober 2006 bis September 2007 wurden vom Forschungsausschuss zwei Wissenschaftler für das »Freie Forschungsjahr« ausgewählt. Im Programm »Nachwuchsförderung« können elf Projekte unterstützt werden.

Leider ist bei beiden Förderprogrammen der Anteil von Frauen unter den Bewerbern zurückgegangen. Die Medizinische Fakultät hat sich jedoch insbesondere die Förderung der weiblichen Nachwuchswissenschaftler zum Ziel gesetzt. Qualifizierte Frauen werden daher ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Anträge müssen jeweils bis zum 1. April (Freies Forschungsjahr) beziehungsweise 1. Juli (Nachwuchsförderung) eines Jahres im Dekanat vorliegen. Nähere Informationen können auf der UKE-Homepage (unter »Ärzte/Wissenschaftler« – »Förderinformationen«) eingesehen werden.

Rainer Floigl

Dekanat, Tel. 2479,

E-Mail: floigl@uke.uni-hamburg.de

Für das »Freie Forschungsjahr« wurden ausgewählt:

Dr. Djordje Atanackovic, II. Medizinische Klinik, für ein Projekt zur Anti-Tumorantwort bei Patienten mit Plasmozytomen

Dr. Ulf Panzer, III. Medizinische Klinik, für ein Projekt zur funktionellen Analyse von Chemokinrezeptoren bei Glomerulonephritiden

»Nachwuchsförderung« erhalten:

Dr. Ulrike Bingel, Klinik für Neurologie (»Untersuchung der Mechanismen der Schmerzhabituation bei gesunden Probanden mittels funktioneller Kernspintomographie und neuropharmakologischer Intervention mit dem Opiatantagonisten Naloxon«)

Dr. Michael Didié, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie (»Gewinnung von Kardiomyozyten aus parthenogenetischen Stammzellen zur Herstellung von künstlichen Herzmuskelgeweben«)

Dr. Friedemann Honecker, II. Medizinische Klinik (»Einfluss des cellular retinoic acid binding protein II (CRABP-II) auf Differenzierung und Chemotherapie-resistenz von Keimzelltumoren«)

Dr. Samuel Huber, I. Medizinische Klinik (»Modulation CD4+CD25+ regulatorischer T-Zellen«)

Dr. Friedrich Hummel, Klinik für Neurologie (»Therapeutische Neurostimulation zur Verbesserung motorischer Funktionen bei Schlaganfall«)

Dr. Rainer Kiefmann, Klinik für Anästhesiologie (»Die Rolle der Thrombozyten bei der Entwicklung einer mikrovaskulären Permeabilitätsstörung in der Lunge«)

Dr. Christian Krebs, III. Medizinische Klinik (»Die Rolle von Renin und des Reninrezeptors bei ischämischer Nephropathie«)

Priv.-Doz. Dr. Katrin Lamszus, Klinik für Neurochirurgie (»Isolation von Tumorstammzellen aus Hirntumoren«)

Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (»Vergleich einer neuen Methode zur Reduktion von Zwangsgedanken gegen eine aktive Kontrollbehandlung als add-on Intervention im Rahmen einer stationären Standardbehandlung«)

Dr. Andrea Pace, I. Medizinische Klinik (»Rolle von PDGF und dessen Rezeptor in der Entwicklung der Pankreasfibrose und chronischen Pankreatitis«)

Dr. Sabine Windhorst, Institut für Biochemie und Molekularbiologie I (»Eignung der Inositol-1,4,5-triphosphat-3-Kinase-A als target für die zielgerichtete Tumortherapie«)

Werner Otto Stiftung

Preis ausgeschrieben

Zur Förderung der medizinischen Forschung in Hamburg verleiht die Werner Otto Stiftung alle zwei Jahre einen Preis an in Hamburg tätige Wissenschaftler. Für das Jahr 2007 wird der Preis aufgeteilt in einen Preis für Forschung in Kliniken und einen Preis für Forschung in Instituten. Beide sind mit je 8 000 Euro dotiert. Die Forschungsarbeiten müssen im Wesentlichen in Hamburg durchgeführt worden sein. Bewerber dürfen sich mit den eingereichten Forschungsergebnissen noch nicht für einen anderen Preis beworben haben. Bewerbungen nebst Unterlagen müssen bis zum 15. Juli 2007 bei der Werner Otto Stiftung, Heegbarg 30, 22391 Hamburg, eingereicht werden.

Veröffentlichung in »Annals of Surgery« zu bestimmten Formen des Bauchspeicheldrüsenkrebses

Studie sieht große Vorteile in schonender Operation

Bei bestimmten Krebsarten der Bauchspeicheldrüse (neuroendokrinen Pankreastumoren) hat eine organschonende Operation dieselben Ergebnisse für den Patienten wie eine radikale Operation. Eine entsprechende Studie von Wissenschaftlern des UKE wurde in der aktuellen Ausgabe der international renommierten Fachzeitschrift »Annals of Surgery« veröffentlicht.

Eine Arbeitsgruppe aus der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. Jakob R. Izbicki* hatte die Daten von 62 Patienten ausgewertet, die wegen dieser speziellen und seltenen Form von Bauchspeicheldrüsenkrebs zwischen 1987 und 2004 am UKE operiert worden waren.

Sie konnte zeigen, dass die lediglich teilweise Entfernung der Bauchspeicheldrüse, bei der alle anderen Organe erhalten bleiben, das gleiche Ergebnis bringt wie die bisher übliche »ver-

stümmelnde« komplette Entfernung von Bauchspeicheldrüse, Magen und Zwölffingerdarm. Dies ist für den Patienten mit einer höheren Lebensqualität verbunden.

Auch ist die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Metastasen nach einer organschonenden Operation nicht höher als nach einem radikalen Eingriff. Und sollten später Metastasen entstehen, bringt die – dann aggressivere – Chirurgie immer noch einen Überlebensvorteil für den Patienten.

Information:

Prof. Dr. Jakob R. Izbicki
Tel. 2401, E-Mail: izbicki@uke.uni-hamburg.de

* Schurr, Paulus G. MD; Strate, Tim MD; Rese, Kim MD; Kaifi, Jussuf T. MD; Reichelt, Uta MD; Petri, Susanne MD; Kleinhans, Helge MD; Yekebas, Emre F. MD; Izbicki, Jakob R. MD, FACS

»Highly Cited Researcher«

Top im Ranking

Prof. Dr. Bernhard Fleischer, Institut für Immunologie, ist vom Internet-Wissenschaftsportal »ISI HighlyCited.com« des Thomson Institute of Scientific Information (ISI) in die Liste der »Highly Cited Researchers« aufgenommen worden. Auf dieser Liste der weltweit am häufigsten zitierten und einflussreichsten wissenschaftlichen Autoren stehen aus dem UKE noch Prof. Dr. Melitta Schachner Camartin, Institut für Biosynthese neuraler Strukturen am Zentrum für Molekulare Neurobiologie, sowie Prof. Dr. h. c. Hasso Scholz, ehemals Institut für Pharmakologie. Nach einem ausgeklügelten Bewertungssystem wurden für »ISI HighlyCited.com« in 21 Kategorien die



Prof. Dr. Bernhard Fleischer Prof. Dr. Melitta Schachner Camartin Prof. Dr. h. c. Hasso Scholz

jeweils rund 250 am häufigsten zitierten Forscher ermittelt. Aus Deutschland sind insgesamt 241 Wissenschaftler vertreten. Das Wissenschaftsportal findet sich unter: <http://isihighlycited.com>

Bücher von UKE-Autoren

Christoph M. Bamberger:
»Stressintelligenz – So finden Sie Ihren optimalen Stresslevel und gewinnen Lebensenergie« 160 Seiten, Klappenbroschur, München, Knauer Verlag, 2007, ISBN 978-3-426-64281-8, 12,95 Euro.

Reinhard E. Friedrich:
»Frakturen des Jochbeins und des zygomaticomaxillären Komplexes« 208 Seiten, karto-

niert, Aachen, Shaker Verlag, 2006, ISBN 978-3-8322-5606-7, 39,80 Euro.

Karin Mossakowski, Stefan Nickel, Ingmar Schäfer, Waldemar Süß, Alf Trojan, Silke Werner (Hrsg.):
»Quartiersdiagnose Lenzgesund – mehr Gesundheit ins Quartier! Daten und Ansätze zur Gesundheitsförderung in der Lenzsiedlung

in Hamburg-Eimsbüttel« 62 Seiten, Hamburg, 2006, ISBN 978-3-00-019933-2.

Carl Schirren, Carl Hermann Schirren:
»100 Jahre Dermatologie in einer Familie – vier Generationen Schirren« 192 Seiten, 69 Abbildungen, 2. Auflage, Verlag Schmidt & Klaunig, Kiel, 2006, ISBN-10: 3883121444, 19,60 Euro.

Silke Werner, Monika Bobzien, Stefan Nickel, Alf Trojan (Hrsg.):
»Selbsthilfefreundliches Krankenhaus. Vorstudien, Entwicklungsstand und Beispiele der Kooperation zwischen Selbsthilfegruppen und Krankenhäusern« 136 Seiten, Taschenbuch, Wirtschaftsverlag NW – Verlag für neue Wissenschaft, Bremerhaven, 2006, ISBN 978-3-86509-536-7, 14,50 Euro.

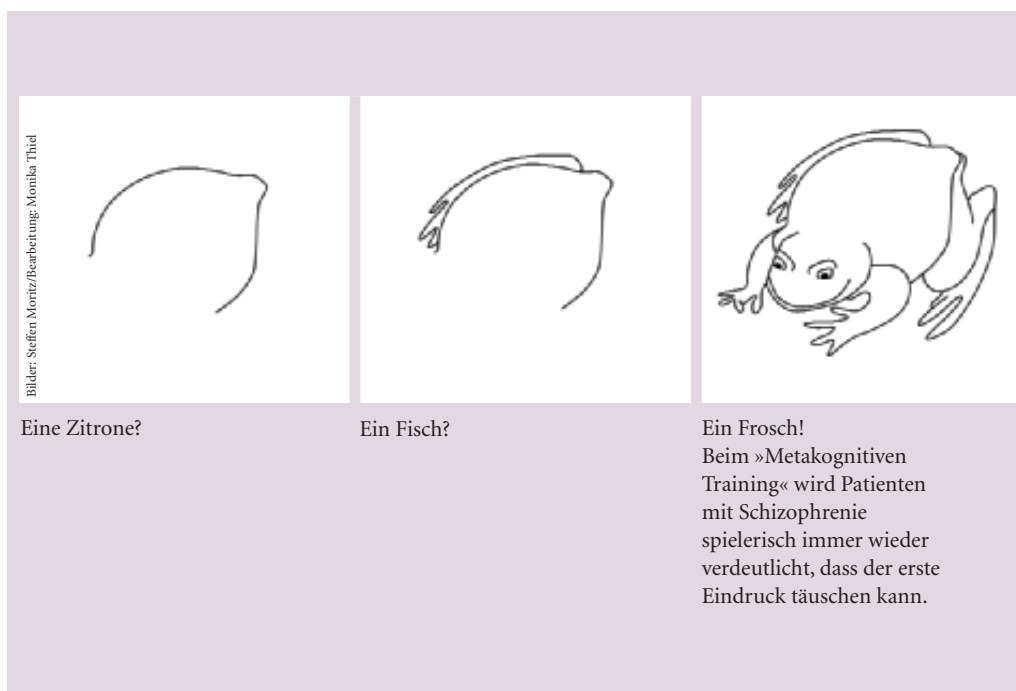
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Bund fördert Untersuchung zur Wirksamkeit einer Therapiemethode bei Schizophrenie

Mit rund 666 000 Euro fördern jetzt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Studie, mit der die Wirksamkeit einer am UKE entwickelten Behandlungsmethode für Menschen mit Schizophrenie untersucht werden soll. An der Studie, die in Hamburg und Heidelberg durchgeführt wird, werden insgesamt 150 Patienten teilnehmen. Etwa die Hälfte der Fördergelder bleibt am UKE.

Ein Kernmerkmal von Schizophrenie sind Wahnvorstellungen, von denen die Patienten fest überzeugt und nicht abzubringen sind. Untersuchungen in der Vergangenheit hatten gezeigt, dass die Betroffenen verschiedene Denkverzerrungen aufweisen. So konnte zum Beispiel nachgewiesen werden, dass die meisten Patienten – auch außerhalb ihres Wahns – auf der Basis unzulänglicher Informationen voreilig Schlüsse ziehen, an denen sie selbst dann festhalten, wenn ihnen weitere, widersprechende Informationen vorgelegt werden.

Eine Arbeitsgruppe um Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz, Psychologe an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des UKE, hat nun ein sogenanntes »Metakognitives Training« zur Behandlung von schizophrenen Patienten entwickelt, das ihnen diese Denkfehler spielerisch bewusst macht. Jeweils drei bis zehn Teilnehmer werden in 45- bis 60-minütigen Gruppensitzungen mit Situationen, Ereignissen und Bildern konfrontiert, die auf den ersten Eindruck mehrere Beurteilungen (und eventuell anschließende Handlungsvarianten) zulassen. Immer wieder erfahren die Patienten, wie etwa der erste Blick oder das eigene Gedächtnis täuschen kann: So entpuppt sich ein angeblicher Brandstifter als aufmerksamer Helfer, aus der vermeintlichen Zitrone in einer Zeichnung wird ein Frosch, und das Badetuch, das der Betrachter auf einem Strandbild gesehen zu haben glaubt, gibt es gar nicht. Durch solche Aha-Erlebnisse sollen die Betroffenen lernen, über ihre



Denkweisen nachzudenken sowie ihr bisheriges Problemlösungsverhalten kritisch zu hinterfragen und zu verändern. Durch den interaktiven und unterhaltenden Charakter des Programms soll die Aufmerksamkeit der Patienten gefesselt und so die Nachhaltigkeit der Trainingseffekte gesteigert werden. Das Training besteht aus ein oder zwei Durchgängen mit je acht Einheiten in vier Wochen.

Das in Hamburg erarbeitete Programm wird bereits seit einigen Jahren an verschiedenen deutschen Kliniken erprobt. In einer am UKE durchgeführten Machbarkeitsstudie wurde es von den Teil-

nehmern positiv bewertet; eine erste Pilotstudie mit 30 Patienten an der Universität Heidelberg zeigte einen mittleren Therapieeffekt. In der jetzt begonnenen groß angelegten wissenschaftlichen Studie nehmen jeweils 75 Patienten am Metakognitiven Training und 75 an einem anderen Programm zum Training geistiger Fähigkeiten teil. Direkt vor, direkt nach und ein halbes Jahr nach der Therapie wird der Krankheitszustand der Patienten überprüft.

Information:

Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz,
Tel. 6565

Nach DIN ISO 9001

Forschungsbereiche zertifiziert

Die Forschungsbereiche »Gesundheitsökonomie«, »Versorgungsforschung« und »Klinische Forschung« von Prof. Dr. Matthias Augustin, Klinik für Dermatologie und Venerologie, sind jetzt nach

DIN ISO 9001 zertifiziert worden. Das Zertifikat soll intern die Organisation aller Abläufe der Forschung verbessern und die Forschungsbereiche nach außen weiter profilieren.

Preise

Fotos: UKE



Prof. Dr. Dr. Reinhard E. Friedrich

Prof. Dr. Markus Glatzel

Priv.-Doz. Dr. Matthias Kneussel

Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz

Dr. Andreas Niemeier

Dagmara Niedzielska

Prof. Dr. Dr. h. c. Ulrike Beisiegel

Prof. Dr. Dr. Reinhard E. Friedrich, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, hat auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Kieferchirurgie innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde den mit 500 Euro dotierten Tagungspreis erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für eine Arbeit zur Strahlentherapie bei Tumoren im Kopf-Hals-Bereich verliehen. Seine Arbeitsgruppe hatte in Laborversuchen nachgewiesen, dass der Gesichtsnerv, der häufig im Strahlenfeld liegt, entgegen bisherigen Untersuchungsergebnissen nicht strahlenresistent ist, sondern durch die Bestrahlung Veränderungen im Zellbild zeigt. Diese sind abhängig von der Strahlendosis und treten auch noch nach Abschluss der Behandlung auf. Zudem konnten die Wissenschaftler zeigen, dass bei nur einseitiger Bestrahlung beim zweiten Gesichtsnerv dennoch Streustrahleffekte auftreten.

Prof. Dr. Markus Glatzel, Institut für Neuropathologie, hat den mit 2000 Euro dotierten Cavanagh-Preis der British Neuropathological Society erhalten. Der Preis wird an Neurowissenschaftler verliehen, deren Forschungen erheblich zum Verständnis der Entstehung neurologischer

Krankheiten bei Menschen oder Tieren beigetragen haben. Glatzel erhält die Auszeichnung für Arbeiten zur Aufklärung von Demenzen mittels genetisch modifizierter Mäuse.

Priv.-Doz. Dr. Matthias Kneussel, Zentrum für Molekulare Neurobiologie, hat einen der zwei mit je 100 000 Euro dotierten Chica-und-Heinz-Schaller-Förderpreise 2006 erhalten. Die Auszeichnung wird ihm für seine herausragenden Arbeiten zur Bildung und dynamischen Veränderung von Nervenzellverbindungen des zentralen Nervensystems verliehen. Mit zeitaufgelöster Mikroskopie und biochemischen Methoden untersucht Kneussels Arbeitsgruppe Transportvorgänge von Proteinen an Synapsen, die unter anderem bei der Huntington'schen Erkrankung, beim Asperger-Syndrom und bei Autismus eine Rolle spielen könnten. Mit dem von der Chica-und-Heinz-Schaller-Stiftung verliehenen Förderpreis sollen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Universitäten Hamburg und Heidelberg bei der Planung und Durchführung unabhängiger Forschungsprojekte, insbesondere in den Bereichen Neurobiologie und Infektiologie, unter-

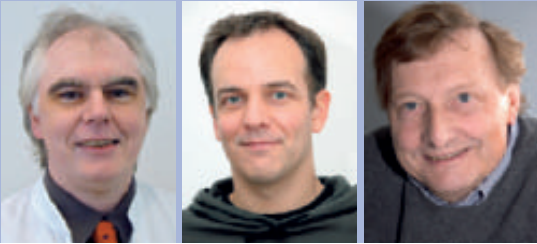
stützt werden. Für das Jahr 2006 werden zwei C.-H.-S.-Förderpreise verliehen. Zweiter Preisträger ist Dr. Kai Matuschewski, Universitätsklinikum Heidelberg.

Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, hat für seine wissenschaftliche Arbeit zu Zwangsstörungen den mit 500 Euro dotierten Wissenschaftspreis der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen erhalten. Die Auszeichnung wurde dem Psychologen insbesondere für die Entwicklung einer Behandlungstechnik zur Reduktion von Zwangsgedanken verliehen. Bei dieser »Assoziationspaltung« genannten Technik übt der Patient, bedrohliche Gedanken auslösende Reize mit positiven Begriffen zu verbinden. Die starre Fixierung auf die negative Assoziation soll so aufgebrochen und abgeschwächt werden. Eine erste UKE-Studie war Erfolg versprechend: Bei 42 Prozent der Teilnehmer ging die Symptomatik um mindestens ein Drittel zurück. Eine zweite Studie hat – mit Mitteln des Forschungsförderungs fonds Medizin des UKE – gerade begonnen.

Die Arbeitsgruppe von **Dr. Andreas Niemeier**, Klinik

für Orthopädie, **Dagmara Niedzielska**, Klinik für Nuklearmedizin, **Prof. Dr. Dr. h. c. Ulrike Beisiegel**, Institut für Biochemie und Molekularbiologie II, **Prof. Dr. Wolfgang Rütter**, Klinik für Orthopädie, und **Priv.-Doz. Dr. Jörg Heeren**, Institut für Biochemie und Molekularbiologie II, hat den mit 500 Euro dotierten Posterpreis der Vereinigung für Grundlagenforschung in der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie und der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie erhalten. In ihrer Arbeit konnten die Forscher zeigen, dass Knochen ein wichtiges Organ für den Stoffwechsel von Nahrungsfetten ist und Nahrungsfette in einer engen funktionellen Verbindung zur Aktivität von Knochenzellen stehen. Die Studie liefert neue Erkenntnisse, wie die Entwicklung von Knochenkrankheiten, zum Beispiel von Osteoporose, durch Ernährung beeinflusst wird.

Prof. Dr. Olaf Pongs, Institut für Neurale Signalverarbeitung am Zentrum für Molekulare Neurobiologie, hat den Prix Gay-Lussac-Humboldt erhalten. Die Auszeichnung wird jährlich vom französischen Ministerium für Bildung und Forschung in Zusammenarbeit mit der Alexander-von-



Prof. Dr. Wolfgang Rütther

Priv.-Doz. Dr. Jörg Heeren

Prof. Dr. Olaf Pongs

Humboldt-Stiftung an fünf herausragende deutsche Wissenschaftler verliehen, die sich lange Jahre um die deutsch-französische Kooperation in Forschung und Lehre verdient gemacht haben. Das mit dem Preis verbundene Stipendium von 22 000 Euro wird Pongs für Forschungsaufenthalte nutzen, unter anderem an der

Ecole Nationale Supérieure, Paris, und am CNRS Institut Roche, Marseille. Sein Interesse gilt dabei der dreidimensionalen Struktur von Membranproteinen, die an kardiologischen und neurologischen Erkrankungen (Herzarrhythmie und Epilepsie) beteiligt sind.

Drei UKE-Wissenschaftler ausgezeichnet

Dr.-Martini-Preis verliehen

Der älteste Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Dr.-Martini-Preis, wurde bereits im Jahre 1880 von Hamburger Kaufleuten gestiftet. Er zeichnet jedes Jahr hervorragende Nachwuchswissenschaftler aus, die in Hamburger Krankenhäusern tätig sind und sich mit klinischer Grundlagenforschung und neuen Therapieansätzen beschäftigen. In diesem Jahr ist er mit 10 000 Euro dotiert. Das Kuratorium der Dr.-Martini-Stiftung hat die Auszeichnung an drei Wissenschaftler des UKE vergeben. Die Preisverleihung nahm Prof. Dr. Ansgar W. Lohse als Kuratoriumsvorsitzender der Dr.-Martini-Stiftung vor.

Prof. Dr. Wolfram-H. Zimmermann, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, erhält 5000 Euro. Seine Forschergruppe hatte mit künstlichen Herzgeweben Herzinfarkte bei Ratten behandelt. Dem Team war es gelungen, aus Herzzellen von Ratten spontan schlagende künstliche Herzgewebe zu züchten, die als sternförmige Gewebeflicken auf durch Herzinfarkt geschädigtes Herzmuskelgewebe genäht wurden. Die künstlichen Herzgewebe wuchsen nicht nur an und koppelten elektrisch an das Empfängerherz, sondern verbesserten auch die Muskelfunktion des erkrankten Herzens.



Foto: Sker Freist

Bei der Verleihung des Dr.-Martini-Preises: Prof. Dr. Wolfram Zimmermann, Dr. Djordje Atanackovic, Dr. Jussuf T. Kaifi und Prof. Dr. Ansgar W. Lohse (v. l.)

Dr. Djordje Atanackovic, II. Medizinische Klinik, erhält 3000 Euro. Er identifizierte spezielle Eiweiße, die eine besonders hartnäckige Form des Blutkrebses, das Multiple Myelom, von normalen Blutzellen unterscheiden. Diese tumorspezifischen Eiweiße, die sogenannten Cancer-Testis-Antigene, werden nun bei Anti-Tumor-Impfungen im Rahmen einer Phase-II-Studie eingesetzt. Die Impfung soll zu einer Bekämpfung des Tumors durch das Immunsystem beitragen und ein Fortschreiten der Erkrankung verhindern.

Dr. Jussuf T. Kaifi, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, erhält 2000 Euro. Seine Arbeitsgruppe hatte einen wichtigen Faktor für die Ausbreitung sogenannter disseminierter (»schlafender«) Tumorzellen des Speiseröhrenkrebses ins Knochenmark und in die Lymphknoten identifiziert. Disseminierte Tumorzellen werden dafür verantwortlich gemacht, dass Patienten mit soliden Tumoren trotz deren kompletter chirurgischer Entfernung nach Jahren plötzlich Metastasen entwickeln. Kaifis Arbeitsgruppe hatte herausgefunden, dass die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls deutlich erhöht ist, wenn im Speiseröhrentumor ein bestimmtes Molekül (CXCR4) vorhanden ist. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für die Zukunft ein möglicher neuer Therapieansatz.

Ruhestand



Fotos: UKE

Hans Kadula

Dr. Marion Schafft

Hans Kadula ist zum 15. März 2007 in die inaktive Phase der Altersteilzeit gegangen. Er übte einen Aufgabenbereich aus, der in der Universität Hamburg generell als »Fachbereichsplaner« bezeichnet wurde.

1971 hatte der damals neu etablierte Ärztliche Direktor, Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Heinz Hölzer, den Uni-Präsidenten um personelle Verstärkung gebeten. Der ordnete zwei Leute aus seinem Planungsstab ab. So kam der Politologe Hans Kadula ins Revier der Medizin und wurde Fachbereichsplaner – für 31 Jahre. Davon steuerte er das Schiff Studiendekanat rund 25 Jahre fast alleine.

Kadula war der ideale Ansprechpartner für alle Studienfragen und ging auf in der persönlichen Beratung von Studenten, Schülern, Durchfallern und Langzeitstudierenden. In über 1200 Sprechstunden hat er über die Jahre im UKE nahezu alle Studierenden der Medizin und der Zahnmedizin kennengelernt und beraten. Das Vertrauen erwarb er sich durch Kompetenz und auch durch unbürokratische Lösungen.

Bei Universitätstagen stand er bis 2005 im Audimax Rede und Antwort. Studentenstreiks und Hausbesetzungen wurden sachlich argumentativ von ihm begleitet. Auf Studienreform-Seminaren in Lüneburg wurden

zehn (!) Änderungsverordnungen der Approbationsordnung für Ärzte verdaut. Orientierungseinheiten, Fachbereichsräte und Veranstaltungen wie »Musik im UKE« waren Kadulas Jobs.

Kontrollen von Lehrverpflichtungen und Kapazitätsrechtsfragen (Wie viele Studenten sind zuzulassen?) wiederholten sich ewig. Kadula verbrachte mehr Zeit vor den Schranken der Verwaltungsgerichte als alle Uni-Juristen. Er hätte sein Geld leichter verdienen können, wenn er mit seinem Wissen auf die Seite der studienplatzeinklagenden Anwälte gewechselt wäre. Doch davor stand selbstverständlich seine Ehre. Und dies mussten auch diejenigen Eltern erfahren, die für ihre Kinder Studienplätze an der ZVS vorbei erbaten.

Kadula, der FC-St.-Pauli-Fan und treue Mensagänger, trug stets ein flottes Halstuch und war Hobbykoch mit VHS-Kursen und Kochbuch, lange bevor Tim Mälzer auftauchte.

Dr. Marion Schafft, Leiterin der Unternehmenskommunikation, wird zum 15. April 2007 in die UKE-freie Phase der Altersteilzeit gehen.

1987 hatte die Universität der Gründung einer UKE-Pressestelle zugestimmt. Anfang 1988 kam die promovier- te Mikrobiologin, die schon

sechs Jahre lang die Pressestelle der Universität Tübingen geleitet hatte, ans UKE. Die Aufgabe war immens. Als Einzelkämpferin fing sie an, jahrelang nur von ein bis zwei Mitarbeiter(inne)n unterstützt. Das Team glich diesen Mangel durch Qualität und Superengagement aus.

Abertausende von Anfragen, Pressemitteilungen und -konferenzen, Faltblättern, Broschüren, Terminkalendern, Rede- und Grußbeiträgen gingen in 19 Jahren durch Schaffts Hand und Ohr. Die nachhaltige Platzierung des UKE im Fernsehen (zum Beispiel in »Visite«) sowie die Verbreitung guter Nachrichten und von »VIP-Spots« (Geburten, Spendenübergaben, genesende Alt-Bundeskanzler, operierte Alt-Bundespräsidenten) entschädigten für die Schattenseiten des Berufes (Brände, Korruptionsvorwürfe gegen UKE-Mitarbeiter, Strahlenskandal, Behandlungszwischenfälle).

Geräteeinweihungen, Grundsteinlegungen, Richtfeste, Jubiläen, wissenschaftliche Preisverleihungen, Vorstellungen neuer Professoren und Preisträger, Forschungsergebnisse und Krankenversorgungshighlights verlangten nach Routine, ohne je zur Routine zu werden. Dazu kam die Aufgabe einer Beschwerdestelle für Patienten, zeitweise ein aufwendiges Tagesgeschäft.

Schafft schuf 1992 zusammen mit dem Hamburger Abendblatt das Medizin-Forum im UKE, das später fortgesetzt wurde als Forum mit BILD Hamburg und das sie 37 Mal organisierte und moderierte.

1995 gab sie die erste »UKE-Zeitung«, heute »UKE news«, für die Beschäftigten heraus.

1997 begann sie zu einem – verglichen mit anderen Unikliniken – sehr frühen Zeitpunkt und in Kooperation mit den Informatikern des UKE mit der Strukturierung und grafischen Vereinheitlichung des UKE-Internetauftritts. Sie initiierte 1999 die Einführung des Corporate Designs mit dem Uni-Siegel und den drei blauen Balken und verfolgte sie bis jetzt mit der ihr eigenen Konsequenz.

Marion Schafft hat in erster Linie für das Universitätsklinikum als Ganzes und für die Einheit von Forschung, Lehre und Klinik gedacht. Von eher asketischer Statur erholte sie sich auf Fernreisen in andere Erdteile. Wir werden es vermissen, wenn sie nicht mehr mit ihrem dunklen Saab aus dem Westen Hamburgs anrollt und mit selbst gebackenem Pflaumenkuchen ihre Umgebung verwöhnt.

Norbert Jankowski
Dekanat

Personalien

Ruf nach Hamburg angenommen

Prof. Dr. Karl Wegscheider, Universität Hamburg, als Professor (W3) für Medizinische Biometrie und Epidemiologie.

Ruf nach Hamburg erhalten

Priv.-Doz. Dr. Christian Detter, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, als Professor (W2 auf Zeit) für Herzchirurgie.

Priv.-Doz. Dr. Hans Heinzer, Klinik für Urologie, als Professor (W2 auf Zeit) für Urologie.

Priv.-Doz. Dr. Bernd Löwe, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, als Professor (W2-Stiftungsprofessur auf Zeit) für Psychosomatik und Psychotherapie.

Ruf nach Hamburg abgelehnt

Prof. Dr. Eckart Gundelfinger, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, als Professor (W3) für Molekulare und Zelluläre Neurobiologie.

Priv.-Doz. Dr. Antje Neugebauer, Universität zu Köln, als Professor (W2 auf Zeit) für Augenheilkunde.

Priv.-Doz. Dr. Dirk Watermann, Universität Freiburg, als Professor (W2 auf Zeit) für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Priv.-Doz. Dr. Burkhard Bewig, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, als Professor (W2 auf Zeit) für Innere Medizin – Pneumologie.

Ernennung zum Professor gemäß § 17 HmbHG (außerplanmäßige Professur)

Prof. Dr. Christian Haasen, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Prof. Dr. Helmut Michael Peter, Verhaltenstherapie Falkenried.

40-jähriges Dienstjubiläum

Jutta Bittner, Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal

Angelika Harneit, Institut für Biochemie und Molekularbiologie I.

Ehrung

Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, wurde von der National Alliance for Research on Schizophrenia and Depression (NARSAD) für seine Studie zum Quellengedächtnis bei Schizophrenie zum »Wodecroft Young Investigator«

ernannt. Er hatte zuvor über die NARSAD 56 600 US-Dollar Fördergelder eingeworben.

Vorgestellt

Arne Weber hat zum 1. Januar die Funktion als Prokurist der »Klinik Medizintechnik Eppendorf« (KME) übernommen, nachdem er bereits zuvor Assistent der KME-Geschäftsführung war. Er tritt die Nachfolge von Manfred Wolf an, der in der Gründungsphase der KME als Prokurist tätig war. Weber studierte in Gießen und im australischen Sydney »KrankenhausTechnikManagement« mit dem Abschluss Diplom-Ingenieur (FH). Berufsbegleitend absolviert er ein MBA-Studium mit dem Schwerpunkt Health Care Management in Berlin.

Drittmittel

Bitte beachten Sie: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

Die DFG bewilligte...

Prof. Dr. Friedrich Nolte, Institut für Immunologie, für das Projekt »Molecular and functional analyses of CD25 as a target for ADP-ribosylation on CD4+/CD25+ regulatory T cells« für zwei Jahre 26 400 Euro für studentische Hilfskräfte

sowie 23 938 Euro Sach- und Publikationsmittel.

Priv.-Doz. Dr. Steffen Moritz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, für das Projekt »Metacognitive skills training for schizophrenic patients« im Rahmen des DFG-BMBF-Sonderprogramms »Klinische Studien« zwei Stellen BAT IIA halbe und zwei studentische Hilfskräfte für je drei Jahre sowie weitere 3000 Euro Personalplus 37 986 Euro Sach- und Publikationsmittel.

Dr. Andreas Niemeier, Klinik für Orthopädie, für das Projekt »Die Bedeutung von LRP1 und Apolipoprotein E für den Knochenstoffwechsel« eine Stelle BAT IVb für zwei Jahre sowie 55 600 Euro Sach- und Publikationsmittel. Für ein weiteres Jahr wurden eine Stelle BAT IVb sowie 27 750 Euro Sach- und Publikationsmittel in Aussicht gestellt.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Martin Aepfelbacher, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene, erhält für das Projekt »ERA-Net PathoGenoMics: Globale Analyse von humanen infektionsrelevanten Wirtszellfaktoren mittels Hochdurchsatz-RNA-Interferenz (acronym RNAi-Net) Teilpro-

Fortsetzung von Seite 25

jekt: II-Projektteil Hamburg« für drei Jahre 135 138 Euro (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

Prof. Dr. Hans Joachim Seitz, ehemals Institut für Biochemie und Molekularbiologie III, erhält im Rahmen des Sonderprogramms »Akademischer Neuaufbau Südosteuropa« für das Jahr 2007 für den Wiederaufbau akademischer Strukturen im medizinischen/biowissenschaftlichen Bereich in Südosteuropa mit dem Schwerpunkt Kosovo 96 082 Euro (Deutscher Akademischer Austausch Dienst).

Priv.-Doz. Dr. Manfred Jücker, Institut für Biochemie und Molekularbiologie I, und **Priv.-Doz. Dr. Martin Horstmann**, Forschungsinstitut

Kinderkrebs-Zentrum Hamburg, erhalten für die präklinische Studie »Molecular analysis and biological relevance of mutations in the Inositol-5-phosphatase SHIP-1 for the pathogenesis of acute myeloid leukemia« 175 533 US-Dollar Personal- und Sachmittel (AMGEN).

Stipendium

Dr. Andreas Niemeier, Klinik für Orthopädie, hat das mit 10 000 Euro dotierte MSD-Stipendium 2006 der »MSD Sharp & Dohme GmbH« erhalten. Damit werden seine Kooperationsvorhaben zum Thema »LRP1 und Knochenstoffwechsel« mit Prof. Joachim Herz, University of Texas South Western Medical Center, unterstützt.

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums
Hamburg-Eppendorf,
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion:
Geschäftsbereich
Unternehmenskommunikation
Dr. Marion Schafft (verantwortlich),
Julia Beuerlein
Tel. (040) 42803-4747,
Fax (040) 42803-4932,
pressestelle2@uke.uni-hamburg.de

Gestaltung und Layout:
QART – Büro für Gestaltung,
Stresemannstraße 375, Eingang 5,
22761 Hamburg,
Tel. (040) 41261311, www.qart.de

Titelbild: Sebastian Schulz

Druck:
Karl Bergmann & Sohn,
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Anzeigen:
WerbeWerkstatt Heidelberg,
Alfred-Jost-Straße 20,
69124 Heidelberg, Tel. (06221) 715676

Alle Rechte vorbehalten. Trotz sorgfältiger Bearbeitung in Wort und Schrift lassen sich Fehler leider nicht ausschließen. Nachdruck bitte nur mit Genehmigung des Herausgebers. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Rezensionsexemplare werden nicht »automatisch« in den »UKE news« veröffentlicht. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfassername gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Auflage 5000.
Redaktionsschluss für die Ausgabe August:
4. Juni 2007

Wir stellen uns vor



Das Team des Instituts für Tumorbiologie

Institut für Tumorbiologie

Wer wir sind:

In unserem 2002 gegründeten Institut arbeiten vier Wissenschaftler(innen), vier Medizinisch-technische Assistent(inn)en, eine Sekretärin, 20 über Drittmittel geförderte Mitstreiter(innen) sowie Medizindoktorand(inn)en. Wir freuen uns auf den Umzug in das neue Gebäude »Campus Forschung« Anfang April dieses Jahres.

Was wir machen:

Im Bereich der Krankenversorgung liegt unser Schwerpunkt im Aufspüren »schlafender« Tumorzellen in Knochenmark und Blut von Karzinom-Patient(inn)en als Grundlage für zukünftige individualisierte Therapieverfahren. Unsere unter anderem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Deutsche Krebshilfe geförderten Forschungsprojekte haben die Aufklärung molekularer Mechanismen, die zur Tumorprogression und Metastasierung beitragen, zum Ziel. Institutsdirektor Prof. Dr. Klaus Pantel ist darüber hinaus Koordinator des durch die Europäische Union geförderten Projektes »DISMAL«.

Was wir uns wünschen:

Wir hoffen, dass die ausgezeichneten Möglichkeiten, die der »Campus Forschung« für die Tumorforschung bietet, zu einer noch engeren Vernetzung der verschiedenen Forschungsinitiativen und einer motivierenden Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsgruppen im UKE beitragen werden.

Wie wir zu erreichen sind:

Sie finden uns im 4. Obergeschoss des »Campus Forschung« (Tel. 3503, Fax: 6546, E-Mail: tumorbiologie@uke.uni-hamburg.de).

BEI INTERESSE EINER ANZEIGENSCHALTUNG FÜR DAS MEDIUM „UKE NEWS“ KÖNNEN SIE SICH AN DIE WERBEWERKSTATT CLEWE WENDEN.

WIR GESTALTEN IHNEN IHRE ANZEIGE ODER ÄNDERN SIE FÜR SIE OHNE AUFPREIS. SIE KÖNNEN MIT UNS ÜBER E-MAIL JEDERZEIT IN KONTAKT TRETEN UNTER DEM STICHWORT „UKE NEWS“ 2007.

WERBEWERKSTATT CLEWE

Annette Clewe

Alfred - Jost - Str. 20
69124 Heidelberg

Fon: 06221 / 715 676
Fax: 06221 / 785 942

E-Mail:
werbewerkstatt-clewe@t-online.de

Bestellen Sie portofrei und ohne Mindestbestellwert bei uns, z.B.:

LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG



NEU

Tortora/ Derrickson
Anatomie und Physiologie

Dies ist das erste deutschsprachige Lehrbuch, das das Wissen zur Anatomie und Physiologie auf einzigartige Weise miteinander verknüpft.

Für die beiden Autoren steht das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Struktur und Funktion im Vordergrund, ein Konzept, das den ungeheuren internationalen Erfolg dieses amerikanischen Lehrbuches mit weltweit mehr als 200.000 verkauften Exemplaren, ausmacht.

ationalen Erfolg dieses amerikanischen Lehrbuches mit weltweit mehr als 200.000 verkauften Exemplaren, ausmacht.

SPARTIPP!

Nutzen Sie den günstigen Einführungspreis in Höhe von **nur € 69,-** bis 30.04.2007! (danach € 79,-)

2006, WILEY-VCH Verlag, 1.438 S., rund 600 Abb., geb.
ISBN 978-3-527-31547-5

24 Stunden geöffnet:

www.lehmanns.de
& www.LOB.de

Fachbuchhandlung für Medizin und Zahnmedizin
im Universitäts-Klinikum Eppendorf (Dienstleistungszentrum)
Martinistraße 52 • 20251 Hamburg

Tel.: 040/ 48 00 18-0 • Fax: 040/ 47 79 34

E-Mail: hh-eppendorf@lehmanns.de

Unsere Öffnungszeiten: Mo - Fr 9:00 - 19:00h, Sa 10:00 - 16:00h

Wir führen für Sie Medizin, Psychologie, Pflege, Physiotherapie, Patientenratgeber, Belletristik, Kinderbücher u.v.m.

Unser Service - Ihr Vorteil:

Bestellen Sie bequem per Post, Telefon, Fax, E-Mail oder unter www.LOB.de und www.lehmanns.de. Wir beliefern Sie **porto- und versandkostenfrei** (außer Fachzeitschriften) - **ohne Mindestbestellwert!**

Kein Risiko: Blättern Sie in Ruhe durch Ihre bestellten Bücher - bei Nichtgefallen haben Sie bei uns ein 14-tägiges **Rückgaberecht** (bei ausreichend frankierten Rücksendungen).

Noch nicht erschienene Titel merken wir gerne für Sie vor und liefern sie umgehend nach Erscheinen.

Fremdsprachige Fachliteratur besorgen wir gern für Sie und bieten sie Ihnen zu einem **günstig kalkulierten Preis** an.

Wir informieren Sie regelmäßig über Neuerscheinungen und Sonderangebote aus Ihrem Fachgebiet, auf Wunsch auch per E-Mail: gleich eintragen unter www.lehmanns.de/email-news.

Wir freuen uns auf Sie!



WIR GESTALTEN IHREN LEBENSRAUM
NEUBAU EIGENTUM IN HAMBURG

BARMBEK, EIMSBÜTTEL, HAFENCITY
REINBEK, ST. GEORG, WELLINGSBÜTTEL

NEU - BAHRENFELD - NEU - HAMM-NORD
TONNDORF - NEU - VOLKSDORF - NEU

IHR PARTNER IN DER IMMOBILIE
WWW.WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE

040/38 02 19 92


BEHRENDT
WOHNUNGSBAU

Orthopädie
Technik



Entdecken Sie Kompressionsstrümpfe neu!

Unübertroffene Transparenz

Jobst UltraSheer, der Kompressionsstrumpf mit einzigartiger Transparenz für elegante und glänzende Auftritte zu allen Gelegenheiten.

Höchster Komfort

Mit sechs Standardgrößen und Verordnungen nach Maß sorgt Jobst UltraSheer für perfekten Sitz bei jeder Figur. Ein vielseitiges Sortiment sowie sechs attraktive Farben lassen keine Wünsche offen.

Zuverlässige Wirkung

In zwei Kompressionsklassen bietet Jobst UltraSheer eine sichere Therapie bei phlebologischen Indikationen.

Fragen Sie uns! Wir sind Ihre Spezialisten für Kompressionsstrümpfe!

**Der Mensch im Zentrum
unserer Arbeit**

